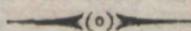


**Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis. 1. Jahrgang, 2.
Heft (1832)**

Regensburg : Historischer Verein für den Regenkreis, 1832

<http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:355-ubr02655-8>

Verhandlungen
des
historischen Vereins
für
den Regenkreis.



Eine Quartalschrift
in freien Heften.

Erster Jahrgang.

2^{tes} Heft.

Regensburg, 1832.

Gedruckt bei Chr. Ernst Brendl's Wittwe.

1950/332

~~75/BA2914-1~~

00/NA 87784-1, 2/3

Univ.-Bibliothek
Regensburg

317214

Hochschul-
bibliothek
Regensburg

V o r r e d e .

Eine sehr erfreuliche Erscheinung zeigt sich in der Theilnahme, welche die Mitglieder des historischen Vereins für den Regentkreis an den Tag legen. Am Schluß des ersten Jahres seines Wirkens möge es erlaubt seyn, zurückzublicken und die wichtigsten Erfahrungen desselben in gedrängter Kürze darzustellen. Jede literarische Verbindung kann sich nur durch den gegenseitigen Austausch ihrer geistigen Bedürfnisse erhalten, und in der erleichterten Mittheilung läge das gedeihlichere Wirken. Als Mittel zur Beförderung boten sich die monatlichen Sitzungen des Ausschusses, denen mehrere Mitglieder beizuwohnen die Güte hatten, und die Hefte der Quartalschrift, von denen hiermit das zweite erscheint, dar. Dem ersten Beginnen stehen beinahe immer Schwierigkeiten im Wege, deren Grund so gar oft im Mangel an finanzieller Unterstützung zu finden ist, und die trotz der bereitwilligsten Unterstützung der

Königl. Regierung nicht ganz beseitiget werden können. Die nähere Hilfe liegt indeß in der genauen Uebereinstimmung der Mitglieder und in ihrem guten Willen: Besseres zu fördern. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, zeigt sich schon im ersten Jahre ein freundliches Zusammenwirken, welches wichtige Belege zur Geschichte des Regenkreises zu Tag förderte, deren Bekanntmachung in den einzelnen Hefen erfolgen wird. Ueberhaupt werden nur auf diesem Wege in Zukunft die Mitglieder von den Schicksalen des Vereins in Kenntniß gesetzt werden, da jegliche Ankündigung in den Kreisblättern, von jetzt an, unterbleibt. Es liegen zur Bekanntmachung über Einhundert literarische Arbeiten vor, welche theils im Auszuge, theils ganz so, wie sie verfaßt sind, im Druck erscheinen werden. Ferner sind Sechzig kunst- und alterthümliche Eingaben in dem bestimmten Lokale einzusehen. Das Verzeichniß derselben wird nach und nach mitgetheilt werden.

In der letzten Sitzung ist ferner festgesetzt worden, daß in Zukunft jedes aufzunehmende Mitglied zur Abnahme der Quartalschrift sich verpflichte. Von sehr vielen ältern Mitgliedern des Vereins ist dieß geschehen und dadurch das Erscheinen derselben möglich gemacht worden.

Im ersten Hefte sind die verehrlichen Mitglieder des Vereins, welche bis zum 1. September 1831 beigetreten waren, aufgeführt. Bis zum 7. Januar erfreut sich derselbe des Beitritts folgender Herren:

Herr Mühlbauer, Moys, Lehrer und Chorregent zu Breitenbrunn.

- Schottky, Professor aus Berlin.
- Kleinschmidt, Accessist bei dem Fürstlich Tarischen Immediat-Bureau.
- Lettner, Königl. Dekan zu Bohburg.
- Gandershofer, Markus, Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften zu München.
- Elspurger, Heinrich, Königl. Zeichnungslehrer zu Regensburg.
- Weigel, Johann Baptist, Königl. Lyceal- rektor und Professor zu Regensburg.
- Maurer, Friedrich, Fürstlich Thurn und Tarischer Rath zu Regensburg.

Mehrere Mitglieder wurden durch Dienst-Verhältnisse veranlaßt, ihren Wohnsitz in einem andern Kreise des Vaterlandes aufzuschlagen.

Herr Benefiziat Brunner wurde von Kastl nach Greding versetzt.

- Pettenkofer, Rentbeamter von Leuchtenberg, kam in gleicher Eigenschaft nach Friedberg bei Augsburg.

Beide Herren erklärten sich bereit, noch ferner Mitglieder des historischen Vereins für den Regenskreis bleiben zu wollen.

Herr Graf von Drechsel, Königlicher Staats-Rath ic. ic. Excellenz, verlegte seinen Wohnsitz nach München.

Herr von Linck, Königl. General-Commissär ic. ic. übernahm das Präsidium der Königl. Regierung des Ober-Donau-Kreises.

— Dr. Rudhart, Königl. Regierungs-Direktor, wurde Präsident der Königl. Regierung des Unter-Donau-Kreises.

Der Tod entriß zwei würdige Mitglieder dem Verein, nämlich:

Herrn Gottfried Lettge, Bürgermeister zu Pfreimd und

— v. Eggelkraut, I. Bürgermeister zu Regensburg.

Nähere Notizzen über ihr Leben und Wirken werden nachgeliefert werden.

Den Statuten gemäß wurde in der letzten General-Versammlung zur Wahl eines neuen Ausschusses geschritten. Als Resultat ergab sich:

daß Herr E. v. Schenk, Königlich-er Staats-Rath ic. ic. Excellenz, und Freiherr von Zerzog, Gutsbesitzer, an die Stelle des Herrn Grafen von Drechsel und Herrn v. Linck, die übrigen Mitglieder des Ausschusses aber wieder gewählt wurden.

Regensburg, im Januar 1852.

Fuchs.

III.

Eigene Arbeiten.

Artobriga Ptolomaei

oder

Weltenburg,

das muthmaßlich älteste Kloster in Bayern;

das alte Aureatum

oder heutige

Eichstätt,

und

Feltonium,

das heutige

Massenfelt,

zwischen Neuburg und Eichstätt.

Von Fr. Fav. Mayer, Pfarrer zu Pondorf.

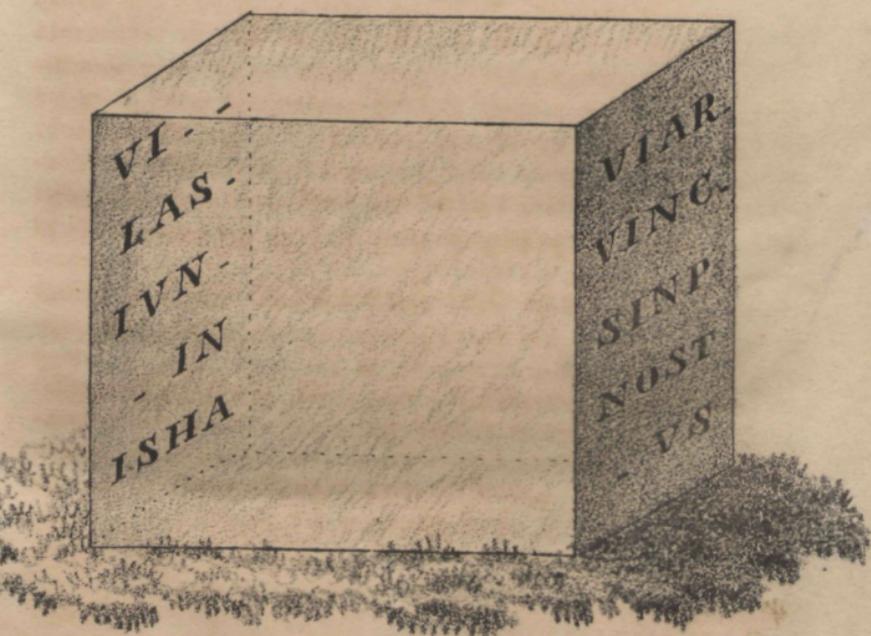
Eine kleine Stunde von Kelheim, wo an der Einmündung der Altmühl das Ptolomäische Aethymunis gestanden, Donauaufwärts am rechten Ufer derselben und beinahe eben so weit von Vicus Hadriani-Hadrianum (Haderstleck), wo sich hart an der Donau der berühmte transdanubianisch-römische Limes -- das Vallum Hadriani,

der Pfalranken oder die Teufelsmauer genannt, anfängt), sieht man noch auf dem Berge, an dessen Fuße, zwischen der Donau und schauerlichen Felsenwänden eingeklammert, das

1) Eine Beschreibung des Pfalranken haben uns Döderlein, Pfarrer Kettenbacher von Pappenheim, und in den neuesten Zeiten Dr. Mayer, Stadtpfarrer in Eichstätt, dann Professor Andreas Buchner in München geliefert. Ich habe ebenfalls dieses Römerwerk bis weit ins Württembergische hinaus bereist, und untersucht, und es sollen zu seiner Zeit die Resultate dieser Untersuchung dem Publikum mitgetheilt werden. Vorläufig wird nur bemerkt, daß dieses Werk aus Hadrianischer Zeit sey, und daß ich den Baumeister sogar, unter dessen Leitung derselbe entstanden ist, aus den Trümmern einer auf dem Pfalranken selbst entdeckten Steinschrift gefunden zu haben glaube. Er hieß Junius Rufinus, und war unter Hadrian Straßen- und Baudirektor in Bindelicien, *Vindeliciae Viarum Curator*. Der Aufsatz oder das Kapital des nur noch in seinen Trümmern vorhandenen Stein-Monumentes hat die Form, wie sie in der beiliegenden Abbildung gegeben wird. Die sehr wahrscheinlich in der Mitte des Steines vorhanden gewesene Hauptinschrift ist, meiner Vermuthung nach, in späterer christlicher Zeit ausgehauen und dafür ein Christusbild eingemeißelt worden. Auf den beiden Seitenwänden aber ist eine noch ziemlich gut erhaltene römische Lapidarschrift zu lesen. Und da, wie ich vermuthe, an dem Plage eine sogenannte Exhedra oder steinerne Kassebank, deren Ueberreste nach Aussage der Einwohner von Laimerstatt vor mehreren Jahren erst abgeführt und vermauert wurden, so glaube ich, daß die besagte Schrift hierauf Bezug habe. Sie könnte daher heißen: *Viatori Lasso Junius Rufinus Sacratissimo Imperatore Hadriano Augusto Viarum Vindeliciae Curator Sua Impensa Noviter Struxit Laetus Lubens Votum Solvit (oder Ex Voto Suscepto)*. Zu Deutsch: Für die müden Wanderer hat Junius Rufinus, unter der glorreichen Regierung Kaiser Hadrians Straßenbau-Direktor in Bindelicien, einem Gelübde zufolge diese Kassebank auf seine Kosten neu errichten lassen. Die *Curatores Viarum* bekleideten ein sehr ansehnliches Amt, wie aus Sueton. Aug. 37, und Cic. ad Attic. I., und verschiedenen Inschriften erhellet. Ein

Zu Seite 88.

Denkstein
auf dem Pfalranken
bey Laimerstatt.



ehemalige Benediktinerkloster **W e l t e n b u r g** mit seiner herrlichen Marmorkirche liegt, allenthalben die Trümmer weitstichtiger Befestigungen, die mit jenen bei Kelheim und am Altmühlufer bei Essing, der **Heidengraben** genannt, in Verbindung gestanden sind²⁾. Die erstaunliche Menge von Grab-

- Junius Rufinus** kommt als Konsul auf die Jahre 133 und 132 vor. Wahrscheinlich ist es der Nämliche, der in seinen jüngern Jahren unter **Hadrian** die Straßenbaudirektion in Bindeicien hatte. Vielleicht hatte der Denkstein den doppelten Zweck, das Lob des Kaisers **Hadrian** als Begründer des transdanubianischen Gränzwallums (des Pfalranken) zu verkünden, und den Namen des Kaiserl. Baumeisters zu verewigen. Die Stelle, wo die Ueberreste dieses Römermonumentes gefunden worden, ist auf dem Rücken des Pfalranken, eine Stunde vom Anfange desselben an der Donau aufwärts, etliche hundert Schritte nördlich vom Dorfe **Laimerstatt**, wo jetzt ein sogenanntes **Wetter- oder Eiterkreuz** aufgerichtet ist. Der Platz dazu war nicht unschicklich gewählt, denn es trafen daseibst zwei römische Seitenstraßen von der Donau an dem Pfalranken zusammen.
- 2) Bei den **Naharvalen**, welche zu **Tacitus** Zeiten ohngefähr im heutigen **Schlesien** ihre Wohnsitz hatten, wurde seit undenklichen Zeiten eine deutsche Gottheit verehrt, welche den Namen **Alcys** führte, und welche **Tacitus** mit dem römischen **Castor** und **Pollux** vergleicht. — *Apud Naharvallos antiquae religionis lucus ostenditur. Praesidet Sacerdos muliebri ornatu, sed Deos interpretatione romana Castorem Pollucemque memorant. Ejus numinis nomen Alcys. Nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium; ut fratres tamen et juvenes venerantur.* — *Tac. Germ. C. 43* — Vielleicht waren es zwei edle junge Männer und Brüder, welche sich in der Urzeit um das Wohl der Nation hoch verdient gemacht und darum die Ehre der Vergötterung erlangt hatten. Der Name **Alcys** erinnert an den slavischen **Holzyn** — die Knaben, die Jünglinge. Und ein gelehrter **Bitthauer** hat die Nachricht von einer Sage gegeben, die noch unter dem Volke in **Bitthauen** herrsche, daß einst zwei heldenmüthige Jünglinge unter den **Schamaiten**, Namens **Holzyn**, gelebt, die ihr Vaterland von den Feinden befreit hätten. Wahrscheinlich sind in sehr frühen Zeiten schon **Auswanderer** aus dem **Nor-**

hügeln in der Nähe, die vielen aufgefundenen Münzen, Waffen und Geräthschaften aller Art, die man vorzüglich

den in die hiesigen Länder gekommen. Sie haben ihre Nationalgöttheit *Alfys* mitgebracht, und dem Flusse, um den herum sie sich ansiedelten, davon den Namen *Alfys* gegeben; denn gerne pflegte das graue Alterthum von seinen Göttheiten den Flüssen, Quellen, Bergen und Wäldern heilige Namen zu geben. Nach dem Hermundurischen Kriegsgotte *Hesus* oder *Hesel* wurden die *Heselberge*, die *Hesellohe*, die *Hessin* oder *Hassinader* benannt. Von der teutschen *Costar* oder *Oster* haben die vielen *Osterberge*, *Osterholzen*, *Osterwalde* ihren Namen geschöpft. *Aventin* sagt ausdrücklich, *Alfys* sey der ursprüngliche und wahre Name des *Altmühlflusses*. Der heil. *Willibald* in seiner Epistel an den Papst nennt die *Altmühl* einen heiligen Fluss, und *Wägemann* schreibt: die *Altmühl*, *Alchmona*, war vor Alters ein heil. Fluss. *Tacitus* nennt den Fluss, von welchem die Rede ist, *Albis* in *Hermunduris* *Albis* oritur. Die *Elbe* kann es nicht seyn; denn da, wo die *Elbe* entspringt, wohnten damals die *Hermunduren* nicht, sondern die *Markomannen* — juxta *Hermunduros* *Narisci* (*Varisci*), ac deinde *Marcomanni* et *Quadi* agunt. Die *Hermunduren*, wenigstens ein Theil derselben, hatten dazumal ihre Wohnsitz *Lugsburg* gegenüber, auf der linken *Donau*seite, wie wir aus *Tacitus* und einem Fragmente des *Dio Cassius* bestimmt wissen, bis in die Gegend von *Ingolstadt* herab, wo sie an die *Narister*, eigentlich *Varister*, gränzten; ihre Nordgränze gegen die *Ratten* war die fränkische *Saale*.

Der Ursprung der *Altmühl* ist also richtig bezeichnet, nur hat sich der Römer oder sein Copist verschrieben, und aus *Alfys* *Albis* gemacht. *Ptolomäus* kannte den richtigen Namen des teutschen Flusses, denn er nennt die Mündung desselben bei *Rehheim* nach deutscher Mundart *Alfymund*, *Alfymunis*. Die *Alba* des *Wopisus* in *Prob.* paßt eben so wenig hieber; denn diese *Alba* ist kein Fluss, sondern ein Gebirg im nördlichen *Schwaben*, die sogenannte *raue Albe*, *reliquias Alemanorum ultra* *Nierum* *fluvium* et *Albam* *removit*, welche sich von den *Donauquellen* an bis in die Gegend von *Eichstätt* hinzieht. *Strabo* nennt dieses Gebirge *Ἄλπεις ὄρη*.

den Nachforschungen des Herrn Forstmeisters Schmid in Kelheim zu verdanken hat, sichtbare Spuren eingegangener Gemäuer und Gewölbe, noch mehr, die sich bis auf den heutigen Tag erhaltene Benennung *Arßberg*, lassen es nicht bezweifeln, daß die Ptolomäische *Artobriga* dahier ihren Standplatz gehabt habe. Das reducirte Ptolomäische Längen- und Breitenmaaß, grad. long. $32\frac{1}{4}$ et lat. $47\frac{56}{60}$ trifft auch genau hieher. Es lag dem Ptolomäischen *Allymuniis* sub gr. $32\frac{1}{2}$ et lat. $47\frac{52}{60}$, welches die Altmühlmündung bei Kelheim ist, beinahe gegenüber auf der rechten Donauseite, und wird ganz richtig unter die vindelischen Städte gezählt, da hingegen *Allymund* zu Teutschland gerechnet wird. Die *Gallia comata* des Gallati, die Bayerischen Alterthümer von einem Ungenannten, und *Martinière* setzen diese *Artobriga* unrichtig nach Regensburg. *Aventin* nimmt eine doppelte *Artobriga*, bei Weltenburg und bei Ginning, an. *Artobriga minor*, quae et *Cenum*, major, quae et *Valentia*, duobus millibus passuum distant, nomina servant, *Arßberg* vernacula lingua in instrumentis pontificum et principum vocantur. Absunt ab *Epona*, itidem patria mea *Abusina* quinque, supra *Reginoburgum* viginti millium passuum intervallo. Utraque *Danubii* ripam attingit. Illa juxta pagum *Enning*, haec juxta *coenobium Weltenburgium*.³⁾

3) *Aventin* hat hier nicht Recht. *Ginning*, wo noch die deutlichen Spuren eines Römerkastelles vorhanden sind, und noch immer in den umliegenden Feldern römische Münzen in Menge gefunden werden, auch die trajanische Heeresstraße, zu deren Schutz diese und jenseits der Donau feste Schlösser erbaut waren, über die Donau zog, hieß zu keiner Zeit *Cenum*, und gehörte zu den besetzten Linien an dem *Abensflüßchen*, welche *Castra Abusina* hießen. Einen Ort *Epona*, den *Aventin* für *Pförring* hält, gab es gar nicht, wohl aber eine Göttin *Epona* oder *Hip-*

Wir wollen jetzt hören, was Aventin in seiner teutschen Chronik fol. 270 über die Entstehung des Klosters Weltenburg schreibt: »Zu dieser Zeit kam in Bayern S. Columbanus zu Herzog Thessel, wolt weiter gezogen seyn,

pona (die Schutzgöttin der Pferdezucht), welcher zu Ehren die Thrazische Reiter Schwadron, die zu Pförring lag, einen Götzenstein setzen ließ. Pförring hieß Feronia von der Gottheit gleichen Namens, und in der Nähe der Colonia feronia lag das bekannte Celeusum der Tabula am Reilsbache. In meiner Beschreibung des Pfaltranken wird über vorstehende Römerorte genügender Aufschluß gegeben werden. Ich halte das heutige Einning, welches in alten Urkunden auch Auning, Aoning geschrieben wird, für das Anione oder Enione in den legibus Bajuvariorum, von welchen ein uraltes bojuarisches Edelgeschlecht seinen Namen führte. Es lag daselbst eine Abtheilung der III. Britanischen Kohorte, welche nach der Notitia imperii unter einem Präfecten zu Abusina oder Abensberg ihr Hauptquartier hatte. Im Jahr 211 wurde von dieser Truppenabtheilung der Minerva ein Altar erbaut. Der Regiments-Kommandant Tit. Fl. Felix nahm die Einweihung vor, und regalirte seine Soldaten mit einem Freudenmahl. Der auf diese Feierlichkeit Bezug habende Götzenstein war zu Aventins Zeiten noch an der äußern Kirchenwand zu Einning eingemauert. Die Inschrift hieß:

NVNC RET MINER SAC CEN COH III BRIT ARAM T
FL FELIX PRAEF EX VOTO POSVIT LM DEDICAVIT KL
DEC GENTIANO ET BASSO COS — Aventin hat dazu die
Verdeutschung gemacht: „Tit. Flavius Felix, ein röm. Gott
vnd Priester Minerve, in der Besatzung Cenum genant, ligend;
hat dieses Altare als er gelebt hat, gesetzt, der Legion von Gott
Marie zugenannt vnd geweiht am ersten Tag des Christmonats,
da zu Rom Burgermeister waren Gentianus und Bassus.“
Weit natürlicher wird in der Voraussetzung, daß die ersten
zwei Worte nicht richtig copirt worden sind, folgende Lesart
seyn: In Honorem Minervae Saera Cena Cohorti III Brittonum
Aram Tit. Flav. Felix Praefectus Ex Voto Posuit Laetus Merito
Dedicavit Cal. Dec. Gentiano et Basso Consulibus. Zu deutsch:
Zu Ehren der Minerva hat bei einem hl. Mahle für die III. Bri-

vund den Windern, vund Haunen, so an die Bayern im Aufgang vberal stießen, geprediget haben, aber er dorffts nicht wagen, es waren lauter grobe Kriegsleutt, Räuber vund Mörder, waren aller Christen, vorauß der Mönchen vund Pfaffen abgesagte Todfeind. Herzog Thessel stiftet etlichen Brüdern ein Kloster, da man zählet von Christi Geburt 575 an der Donaw, oberhalb Kelheim, da vor Zeiten bei den Römern die grosse Statt in diesen Landen gelegen ist, die P t o l o m ä u s Artobrigam nenet, vund noch allda auff dem Arzberg heisset. Die Römer heissens in ihrer Sprach Valentia, davon das Kloster noch Weltenburg heisset. Ist allda der erste Abt Weis h u n d gewesen. Es ist die sage, doch nicht so gewiß, wie allda Herzog Thessels Sohn von einem hawenden Schwein erschlagen sey worden, von welches wegen zu einer gedechtnuß stehet im Chor im Fenster in Glas geschmelzt ein Herzog mit einem hawenden Schwein — —

Wenn es sich erweisen ließe, daß K o l u m b a n, welcher im Jahre 560 in Irland geboren wurde, wirklich und zwar schon im Jahr 575 als ein fünfzehnjähriger Glaubensprediger nach Bojouarien gekommen wäre, und es damals, da G a r i b a l d I. noch lebte, einen Herzog Thessel oder Tassilo gegeben hätte, so möchte es mit der A v e n t i n' schen Angabe, aus welcher Quelle sie auch geschöpft ist, immerhin einige Richtigkeit haben. Da aber keines von beiden erwiesen werden kann, vielmehr es gewiß ist, daß K o l u m b a n erst um das Jahr 610 und zwar nicht weiter als

tanische Kohorte ihr Präfekt L. Fl. Felix dieses Altare einem Gelübde zufolge errichten lassen, und dasselbe eingeweiht am 1. Dezember unter dem Konsulate des G e n t i a n u s und Bassus, (nach Cassiodor, Eusebius und Hieronimus i. J. 211.). Ein zweites Altarmonument, welches ebenfalls zu Ginning von R. S e p t i m i u s S e v e r u s S u p r e m u s D i i s D e a b u s q u e gesetzt worden war, wurde vor einigen Jahren auf Veranstaltung der Akademie der Wissenschaften nach München abgeführt.

in die Gegend von Bregenz gekommen, wo er das Kloster Augia major oder Brigantina, das spätere Mererau, stiftete, so zerfällt die Auentinisch-Appianische Behauptung von selbst. Auentin hat das Begehnß, daß Herzog Theodo dem hl. Saimeram die Missionsreise nach Pannonien wegen den oben angegebenen Umständen widerrathen habe, unrichtig auf Kolumban angewendet, und den Herzog Tassilo II. den eigentlichen Wiederhersteller des alten Klosters Weltenburg, der ein so großer Liebhaber der Schweinsjagd war, daß sich unter ihnen das angezeigte Unglück eines seiner Söhne wohl ereignen konnte, auf einem Herzog Thessel im Jahre 575 unerweislich übertragen. Nach Jonas, dem gleichzeitigen Biographen des heil. Kolumban, und nach dem Leben des heil. Gallus von Walafried Strabo, kam dieser irländische Glaubensprediger mit seinen Begleitern, wie schon gesagt, nur bis in die Gegend von Bregenz am Bodensee. Von da ging er, wegen Verfolgung der dortigen heidnischen Einwohner nach Italien, und stiftete das berühmte Kloster Bobio in der Lombardei, wo er im Jahr 651 am 21. November gestorben ist.

Gewiß hingegen ist es, daß im Jahr 617 unter Herzog Theodo II. die Fränkischen Glaubensprediger Eustasius und Agilus, beide Kolumbanische Schüler aus dem berühmten Kloster Luxovium oder Luxueil in der heutigen franche Comté, welches ebenfalls von Kolumban gestiftet worden war, nach Bayern gekommen sind — *progressus ergo (Luxovio Eustasius) Wariscis praedicat*⁴⁾,

a) Die obigen Warisci sind die Bewohner desjenigen Landstriches auf der nördlichen Donauseite, die wir gegenwärtig das Nordgau und die obere Pfalz mit dem Bayerischen Walde nennen. Tacitus und Jul. Capitolinus nennen sie unrichtig Nariscos.

quorum alii idolatriae cultibus dediti), alii Photini vel Bonosi erroribus maculati erant — — — His ad fidem conversis ad Bojos, qui nunc Bavocarii vocantur, tetendit, eosque multo labore imbutos, fideique lineamento correctos, plurimos eorum ad fidem convertit; ubi cum aliquantisper moratus fuisset, dimisit ibi sagaces viros, qui coepti laboris in studio desudarent — Jonas Monach. Bobiensis in vit. Eustas. l. 2. Damit stimmt der anonyme gleichzeitige Biograph des heil. Agilus, welcher um das Jahr 630 der erste Abt in dem vom hl. Audornus gestifteten Kloster Resbach (ad Resbacem, Rebais sieben Stunden von Meaur) geworden war, beinahe wörtlich überein. Ex coetu episcoporum (in synodo Bonogellensi anno 617 congregatorum) Eustasius et Agilus electi, qui gentes doctrina falsi erroris deceptas ad gremium S. ecclesiae revocarent, et quibus Christus necdum annuntiatus fuerat fulgenti eloquio evangeligarent. Directo colle ad Bojos,

Bei Ptolemäus heißen sie mit dem richtigen Namen Varisti; ihre Nordgränze machten die Sudeti montes, das Fichtelgebirg. Das alte Nürnberg, Nuresion Ptolomaei sub grad. long. 31. et lat. 51¹/₅₀ und Amberg, Segodunum Ptolomaei, sub grad long. 51²/₂ et lat. 49 lagen im Varisterlande, und in sehr alten Urkunden wird Nürnberg Civitas Variscorum genannt. Eine nähere Bestimmung der Ptolemäischen Orte auf der Nordseite der Donau, die ebenfalls in meinem Plane liegt, muß ich noch ausgehelt lassen, weil ich zur Zeit nur eine sehr untorrette Ausgabe der Ptolemäischen Tafeln besitze. Nur soll gelegentlich bemerkt werden, daß ich mit der Behauptung, die in einer alten handschriftlichen Beschreibung des Nordgaues von Mag. Georg Sunleitner, Pastor zu Naburg, vorkömmt, Nürnberg sey das Ptolemäische Bergium, nicht einverstanden seyn kann, weil das Gradenmaas widerspricht, und hingegen bei Nuresion schon die Namensähnlichkeit für Nürnberg einen großen Ausschlag gibt.

quos terrae illius incolae Badoarios vocant, pervenerunt, et multo labore catholicae fidei dogmate imbutos plurimos eorum ad fidem christianam converterunt — Biogr. S. Agili ap. Resch Annal. Sabion. T. I. pag. 497. —⁵⁾

Aus beiden Stellen geht deutlich hervor, daß es die Fränkischen Glaubensprediger mit Heidenthume sowohl, als mit verfälschtem Christenthume, mit Arianismus, wovon die Irrlehren des Photinus und Bonosus Zweige waren, in Bayern zu thun hatten. Daß GUSTASIUS und AGILUS von der linken Donauseite her, durch das heutige Nordgau ins eigentliche Bojerland, nach Bojouarien gekommen seyen, unterliegt keinem Zweifel. Leicht möglich, daß sie, wie MEICHELBACH in seiner Chronik von Benediktbeuern Dissert. I. pag. 78. vermuthet, vorzüglich in die Gegend von Weltenburg gekommen, und die Stifter des dasigen Klosterinstitutes geworden sind, um von hier aus die orthodoxe Lehre zu verbreiten. Leicht konnte dieser Umstand den AVENTIN, der von Kolumbanischen Schülern als Stifter des Klosters gehört oder gelesen hatte, verleitet haben, den hl. KOLUMBAN selbst, mit unrichtiger Angabe der Zeitperiode und der dabei mitwirkenden Personen für den eigentlichen Urheber der Klostergenossenschaft zu Weltenburg zu halten.

-
- 5) Daß Bavocarii und Badoarii für Bojouarii nur eine Verschreibung sen, darf kaum erinnert werden. Aber bemerkenswerth ist es, daß die beiden Lebensbeschreiber den alten Namen des Bojerlandes wohl gekannt haben. Der bojouarische Name ist erst, wie ich anderswo nachgewiesen zu haben glaube, frühestens zu Ende des V. oder mit Anfang des VI. Jahrhunderts entstanden. Die von der nördlichen Donauseite hierher gekommenen teutschen Varister oder Varer haben nach Vertreibung der Römer mit den alten lanteseingebornen Bojern ein neues Volk gebildet, und den Namen Bojouarier angenommen.

Die Gründung des besagten Klosters durch Kolumbanische Schüler bald nach dem Anfange des VII. Jahrhunderts wird auch darum sehr wahrscheinlich, weil Herzog Theodo II. bald darauf, nämlich im Jahre 649 dem hl. Haimmeram den Antrag machte, ihn als Oberaufseher über die Klöster seines Landes bestellen zu wollen, wenn er die Stelle eines Bischofes ausschläge. Wenn es nun zur Zeit, als Haimmeram am Hofe des Theodo erschien, bereits einige Klosterinstitute in Bayern gab, so war ganz gewiß Weltenburg eines derselben, weil von diesem nicht, wie von andern Klöstern späterer Zeit eine zuverlässige Nachricht, vielweniger eine eigentliche Stiftungs- oder Entstehungs-urkunde vorhanden ist, da man hingegen die Entstehungszeit des etwas jüngern Klosters St. Emmeram in Regensburg mit ziemlicher Genauigkeit bestimmen kann. Eine handschriftliche Geschichte von Bayern, welche vor den Klösteraufhebungen im Archive zu Tegernsee verwahrt wurde, erzählt zum Jahre 695. »Dieth VI. Theodo III. Herzog in Bayern hat den Benediktinern (per prolepsin gesagt) ein großes Kloster zu Regensburg erbaut, nebst einer weiten Kirchen, eine hohe Schuel vnnnd Bücherladen dabey gehabt, darin gelehrte Leut in lateinisch vnnnd griechischer Sprach erzogen worden.«

Die Schrift, welche im Klosterchor zu Weltenburg zu lesen ist und besagt, daß Thassilo II. der Stifter dieses Klosters sey, ist aus neuerer Zeit und will nur andeuten, daß Thassilo II. das Kloster wieder restaurirt habe. Die Schrift heißt: »Tassilo dux Bavariae, fundator hujus ecclesiae, sex struxit in Bavaria Tassilo dux Monasteria, Weltenburg, Chrems, Münster, Lorch, Wesselprun, Pfaffenmünster.« Einer alten Klosterüberlieferung zu Folge, welche der Abt Mathias Abelin in seiner Geschichte von Weltenburg aufbewahrt hat, soll ein gewisser

Wis und als erster Abt aus Monte Cassino hierher berufen worden seyn, welches immerhin möglich ist, wenn man ihn als den ersten Benediktiner-Abt gelten läßt. Denn Eustasius und Agilus bekannten sich mit ihren Schülern zu der Klosterregel des hl. Kolumban, und erst unter Abt Virminius und Herzog Odilo kamen die ersten Benediktiner aus dem Kloster Reichenau nach Bayern.

Daß die Kapelle auf dem Artzberge ob Weltenburg zur heidnischen Römerzeit dem Dienste der Minerva gewidmet, zur Ehre der seligsten Jungfrau, wie die uralten Kapellen zu Regensburg und Alten-Deiting von St. Rupert eingeweiht worden, wird fromm geglaubt, kann aber nicht erwiesen werden. Die ersten zwei sind weit älteren, die letztere viel neueren Ursprunges. Der Weltenburgische Abt Abelin schreibt in seiner Chronik von 1323 hierüber: *Monasterium hoc Weltenburg S. Georgio glorioso Martyri dicatum, a Thessalone I. hujus nominis duce Bavariae divi Ruperti tempore, qui (ut pie creditur) sacellum in monte B. M. V. consecravit; ubi loco prius phanum erat, in quo a gentilibus in loco, ubi nunc est vinea nostra, Burckgraben genannt, habitantibus Minerva pro dea colebatur, fundatum est.* Abelin hat, wie die meisten vaterländischen Schriftsteller aus der ältern Zeit, ganz irrig den hl. Rupert um ein Jahrhundert zu früh erscheinen lassen, und den Herzog Thassilo I. unrichtig zu einem Zeitgenossen desselben gemacht. Was über die weitere Geschichte von Weltenburg und die Reihenfolge seiner Äbte gesagt werden kann, gehört nicht in meinen Bereich.

Nach diesen Vorarbeiten wird es erlaubt seyn, über die Entstehungsperiode des Klosters Weltenburg noch tiefere Forschungen zu versuchen. Der Name desselben hat mir dazu Veranlassung gegeben. Bekannt ist es, daß sich die alten Klöster häufig nach ihren ersten Stiftern genannt und fol-

den Namen bis auf die neueste Zeit fortgeerbt haben, z. B. St. Gallen in der Schweiz nach dem hl. Gallus, St. Mang bei Füssen nach dem hl. Magnus, Solenhofen im Eichstättischen von dem hl. Sola, Altomünster von dem hl. Aito, das Severinenkloster zu Passau nach dem hl. Severin u. s. f. — Ist es nicht möglich, nicht wahrscheinlich, daß der hl. Valentin, welchen Eugippius in vit. Severini C. 41. ausdrücklich Episcopus et Abbas Rhaetiarum heißt, nachdem er von den arianischen Bürgern zu Passau vertrieben worden war, oder früher schon, ehe er nach Passau gegangen, nach Weltenburg gekommen sey, und daselbst auf der alten Artobriga, welche zur Zeit noch von römischen Bürgern und Soldaten bewohnt wurde, nach dem Gebrauche der alten Glaubensprediger und dem Bedürfnisse der damaligen Zeit aus seinen Schülern eine christliche Bildungs- und Missionsanstalt, ein Klosterinstitut, ein Coenobium errichtet habe, welches von ihm und der daselbst gewesenen Burg den zusammengesetzten Namen Valentiniburgum und später in der teutschen Mundart Valentinburg, dann der leichtern Aussprache halber Valten- Walten- oder Weltenburg erhalten und behalten hat? Sehr häufig wird bei uns das Welten für Valten und Valentin gesprochen. Auf solche Weise erhält auch die Volksfage, Weltenburg habe in der alten Zeit Valentia geheissen, einen vollen Werth, ob sie gleich von Aventin aus einer andern Quelle abgeleitet wird, denn ihm heißt Valentia die starke Stadt. Was die ebenbesagte Meinung bestärket, ist ein zwar sehr fehlerhaftes, aber sehr altes Klosterverzeichnis in Mabillon, Annal. Bened. T. II. pag. 436. ex Schedis Jac. Sirmondi, welches unter Ludwig dem Frommen auf der Aachner Synode im Jahr 817 verfaßt worden, und worin das Kloster Weltenburg unter dem verdorbenen und fehlerhaft geschriebenen Namen Altinburc vorkommt. Die Ur-

Kunde verdient des Alterthums und der topographischen Wichtigkeit halber, wenigstens im Auszuge angeführt zu werden.

Haec sunt Monasteria, quae dona et Militiam facere debent, numero XIV.

In Bavaria:

Monasterium Manauer (Monsee) Tegnauser (Tegernsee.)

Haec sunt, quae tantum dona dare debent; Numero XVI.

In Alemania:

Monasterium Clehenwand (Ellwangen), Fruhelinwanc (Feuchtwang), Nazarada, unbekannt, wenn nicht das in Tyrol auf der linken Innseite gelegene Nazareth, Campita, (Kempten.),

In Bavaria:

Monasterium, ALTENBURC, Alcahe (Niederaltach), Creausa (Krems), Mathaseo (Mattsee), Buria (Benediktbeuern).

Haec sunt, quae nec dona, nec Militiam dare debent, sed solas orationes pro salute Imperatoris vel (et) filiorum ejus et stabilitate imperii, numero XVIII.

In Bavaria:

Monasterium Berch (Haindlingberg), Mechema (Metten), Scovenauiva (Sandau), Alosebourc (Wogsburg), Wizenbrunico (Wessobrun).^o

o) Nach einer andern Urkunde hat Kloster Niederaltach zu den Klöstern gehört, welche persönliche Kriegsdienste thun mußten. Die Urkunde ist merkwürdig und verdient mitgetheilt zu werden: Carolus Serenissimus Augustus, a Deo coronatus, Magnus, pacificus Imperator, qui et per Misericordiam Dei rex Francorum et Longobardorum, Fulrado Abbati (Altahensi).

„Notum sit tibi, quia placitum nostrum generale anno praesenti conductum habemus infra Saxoniam in orientali parte super fluvium Rota in loco, qui dicitur Starasfurt. Quapropter praecipimus

Da es in Bayern weder vor noch nach dem Jahre 817 ein Kloster gegeben, welches jemals den Namen Altenburg oder einen ähnlichen geführt hätte, so ist offenbar, daß in dem fehlerhaft geschriebenen Verzeichnisse bei Altinburg der Anfangsbuchstabe V oder doppel W ausgelassen oder vermischt worden sey, und daß es Valtin- oder Waltinburg heißen müsse. Sind denn nicht auch die übrigen Klosternamen größtentheils verschrieben? Noch im Jahre 1153

mus tibi, ut pleniter cum hominibus bene armatis ac praeparatis ad praedictum locum venire debeas XII. Kal. Jul. quod est septem diebus ante Missam St. Johannis Baptistae. Ita vero praeparatus cum hominibus tuis ad praedictum locum venies, ut inde, in quamcumque partem nostra fuerit jussio, et exercitaliter ire possis i. e. cum armis atque utensilibus, nec non et caetero instrumento bellico, in victualibus, et vestimentis, ita ut unusquisque caballarius habeat scutum et lanceam et spatham et semispatham, arcum et pharetras cum sagittis, et in carris vestris utensilia diversi generis, i. e. cuniada et dolaturia, tarratres, assias, fosorios, palas ferreas, et caetera utensilia, quae in hostem sunt necessaria. Utensilia vero ciborum in carris de illo placito in futurum ad tres menses, arma et vestimenta in dimidium annum. Et hoc omnino praecipimus, ut observare faciatis, ut cum bona pace pergatis ad locum praedictum, per quamcumque partem regni nostri itineris vestri rectitudo vos ire fecerit, hoc est ut praeter herbam et ligna, et aquam nihil de caeteris rebus tangere praesumatis, at uniuscujusque vestri homines una cum carris et caballariis suis vadant, et semper cum eis sint, usque ad locum praedictum: qualiter absentia domini locum non det hominibus jus mala faciendi. Bona vero tua, quae ad placitum nostrum nobis praesentare debes, nobis Mense Majo transmittere ad locum, ubicunque tunc fuerimus, si forte rectitudo itineris tui ita se comparet, ut nobis per te ipsum in profectione tua ea praesentare possis, hoc magis optamus. Vide, ut nullam negligentiam exinde habeas, siquidem gratiam nostram velis habere.“

Die Anmerkungen, zu dieser wichtigen, den damaligen Zeitgeist bezeichnenden, Urkunde wird sich Jeder leicht selbst machen können.

werden in einem Briefe des Abtes Konrad von Tegernsee, den uns Bez in seinem Thesaur. Anecd. noviss. aufbewahrt hat, die Weltenburger Mönche ausdrücklich fratres Vualtenburgenses genannt.

Die negative Einwendung: im Leben des hl. Valentin komme nichts davon vor, kann der Behauptung oder vielmehr Muthmaßung, daß er der ursprüngliche Gründer des Klosters Weltenburg gewesen, an ihrem Werthe nichts benehmen, weil in dem äußerst kurzen Lebensabriffe desselben nur das Wenigste von ihm enthalten ist. Der Ausdruck in seiner Lebensbeschreibung: Venit ab Oceano in urbem Pataviam — macht es eben nicht nothwendig, daß man ihm unmittelbar von der See nach Passau kommen läßt. Er kann sich schon lange Zeit in Bayern aufgehalten haben, ehe er nach Passau gekommen ist.

Wenn es übrigens mit der obigen Klosterstiftung von Weltenburg durch den hl. Valentin seine Richtigkeit hat, so fällt sie ohngefähr in das erste Viertel oder ganz gewiß in die Mitte des fünften Jahrhunderts. Denn um das Jahr 440 kam Valentin zum erstenmal nach Passau, und da er ein Schüler des hl. Amator, der im Jahr 418 Bischof zu Aurerre geworden ist, war, so kann er schon früher vielleicht mit Remedius von Tours, der ohngefähr um das Jahr 420 aus der Disciplin desselben Amator nach Bayern d. h. nach dem zweiten Rhätien zurückgekehrt ist, in Begleitung desselben nach Bayern gekommen seyn. 7) Und so

7) Die Akten des hl. Valentin sind in Resch Ann. Sabion. zu lesen. An der Richtigkeit derselben ist nicht zu zweifeln, und alle Einwendungen dagegen lassen sich leicht auflösen. Vielleicht werde ich zu einer andern Zeit Gelegenheit finden, dieselben verbunden mit der Lebensgeschichte des hl. Remedius, der ebenfalls unter die vaterländischen Heiligen gehört, und mit kritischen Anmerkungen begleitet, dem Publikum mitzutheilen.

mit war das Kloster des hl. Valentin zu Weltenburg noch älter, als das muthmaßliche Jungfernkloster zu Künzen bei Osterhofen, und als die gewissen Severinischen Klöster zu Passau und Boitro (Innstadt) bei Passau. Dasselbe hätte von seiner muthmaßlichen Entstehung bis zu seiner injuria temporum erfolgten Auflösung das ehrwürdige Alter von wenigst 1350 Jahren erreicht.

Wenn auch die ursprüngliche Klostergenossenschaft zu Artobriga bei dem zweimaligen Verheerungszuge des Hunnenköniges Attila, und bald darauf noch mehr durch die unaufhörlichen Einfälle der heidnischen Teutschen, große Erschütterungen erlitten, oder wahrscheinlich ganz zerstört worden, welches sich schon daraus vermuthen läßt, weil sich der hl. Abtischof Valentin, da für ihn in Rhätia secunda, zumal an der Donau, nichts mehr zu wirken war, in die noch römisch gebliebenen Gebirgsländer nach Rhätia prima zurückzog, und einige seiner Schüler, nachdem die obern Donaugegenden nur das Bild der Zerstörung darboten, sich an den hl. Severin in Norikum oder Oesterreich anschlossen: so wurde sie doch nach Verlauf von anderthalb Hundert Jahren, wenn nicht früher, durch Fränkische Missionarien wahrscheinlich wieder erneuert und bevölkert. Obiger Muthmaßung über Artobrigas Zerstörung will ich noch anfügen, daß Falckenstein, der sich hierinfall's auf Cassiodor und vorzüglich auf Protopius de aedificiis Justiniani l. IV. beruft, behauptet hat, Weltenburg und Eichstätt, Artobriga et Aureatum wären auf dem Hunnenzuge des Attila zerstört worden. Möglich ist es wohl, denn die Zerstörung der obern Donaulände fällt in diese Zeit, weil Eugippius erzählt, daß zur Zeit, als der hl. Severin sich um das Jahr 474 zu Lorch aufhielt, die obern Donaulände bereits nicht mehr bestanden. — Dum adhuc oppida su-

periora constabant und wieder: Igitur post excidium oppidorum in superiore parte Danubii. Jedoch kann aus der citirten Stelle des Prokopius nichts Bestimmtes geschlossen werden, weil es nur im Allgemeinen heißt, daß Attila mit leichter Mühe die Donauefestungen zerstört habe. — Romani imperatores, ut Barbaris, ultra fluvium Istrum habitantibus, transitum praecluderent, universam ripam hujus fluminis propugnaculis vallarunt, non ea quidem ratione extractis, ut ab irruentibus expugnari nequirent, et forent inaccessa: sed ut ripa fluminis virorum custodia non vacaret, quod tum satis erat ad deterrendos Barbaros, ut caverent ab ineursu in Romanos: Posteriore saeculo Attila cum ingenti exercitu ingressus, nullo ferme labore propugnacula evertit, quae deinde Justinianus reparavit: non quidem qualia prius erant, sed validissima. Der Hunnenzug ging ganz gewiß über Weltenburg, und von hier an, wo bei Ginning die große Heeresstraße die Donau überschritt, größtentheils, wie sich aus Sidonius Appollinaris ergibt, auf der nördlichen Donauseite nach Gallien. Konstantius Porphyrogenetus nennt uns in seinem Werke de administrando imperio bei Vanduri ausdrücklich einen Ort, wo hindurch der Hunnenzug ging. Es ist das heutige Aalen im Württembergischen, das Aquileja der Tabula Peutingeriana auf der transdanubianischen Römerstraße, welches dazumal eine von den Franken besetzte Festung war, und bei Annäherung der Hunnen von denselben, wie andere feste Plätze in derselben Gegend, verlassen wurde. — Attila totam Franciam (πάσας τὰς Φραγγίας) vastante, Franci ex Aquileja et aliis Franciae castris fugerunt. Unter diesen Franken werden diejenigen von dieser Nation verstanden, die es nicht mit Attila hielten, denn das Franken-Volk war damals in zwei Partheien getheilt. Und da Eichstätt von Aalen

und derselben Gegend nicht sehr weit entlegen ist, so kann es wohl gleiches Schicksal gehabt haben.

Als Beitrag zur Geschichte von Weltenburg aus neuerer Zeit, welche eigentlich hier nicht behandelt wird, sollen ein Paar Briefe von einem frühern Weltenburger Mönche, der als Abt nach Tegernsee berufen wurde, und der Abtei daselbst von 983 bis 1001 vorstand, angeführt werden. Er hieß **Gozbert** und hatte zwei Brüder, von denen der Eine, **Wattchun** mit Namen, zu Essing unweit Weltenburg begütert war, der zweite, dessen Namen man nicht weiß, starb als Kleriker an der Domkirche zu Eichstätt. Ihr Vater war ein Bruder des **Verinarius** von Abensberg, Gaugrafen im Donaugau, dessen Sohn, der nachmals so berühmt gewordene Gaugraf **Dabo** von Abensberg, Vater von 30 Söhnen und 8 Töchtern gewesen ist.

1) »Famosissimo Comiti Meginhelmo, summae nobilitatis prosapia progenito, Gozbertus Abbas cum grege Monachico sibi subjecto salutem in Domino. Quod singulis annis petendo vos sollicitamus, compellit nos instans necessitas, et solita atque annualis largitio benignitatis vestrae: quia vix potuimus scire, quid essent pisces, quos **Husones** (Hausen) nominant, nisi elemosyna vestri. Voluimus etiam vos nosse, quod nullo anno praetermittimus censum orationis, quem vobis promissimus, exceptis his, quas pro elemosynas nobis facientibus communiter celebramus specialiter pro vobis amicisque vestris, qui adhuc vivunt vel jam in Christo obierunt, ac felicitis memoriae conjugae vestrae 43 Missas et Psalteria 10 decantamus. Quin etiam nomina vestra scripta sunt apud nos propter jugem memoriam. Valet.«

2) »Gozbertus in omnibus vester devotus servitor, Paboni amicissimo consanguineo, dominoque carissimo sedulam orationem, devotumque famulamen. Plures anni computantur, quod nativum solum dereliquistis et regiones adistis ignotas, in quibus, ut libenter audivimus, etiam satis abunde ditatus estis. Sed miramur et dolemus, quod nostri penitus ita obliti estis, ut nec per nuntios, hinc inde saepius cursitantes, ullum salutaminis verbum unquam nobis demandastis, cum menti nostrae, cum puerulus eratis, cordetenus semper amoris coagulatus. Ob recordationem non obliviscendae priorisque amicitiae rogamus nobis transmitti aliquantum cupri, stagni, sive etiam plumbi. Volumus enim, si Deus praecibit, grandem fundere campanam ad honorem Dei et S. Quirini. His enim omnibus exhaustae sunt nostrae patriae civitates, nec ullo pretio aliquid istiusmodi possumus comparare. Ad thurificandum etiam domui dei, altarique S. Quirini petimus nobis aliquantulum thuris, vel alicujus generis thymiamata transmitti. Si aliquid nobis per praesentes nuntios remandatis, omni devotionis studio libenter implebimus. Valete.«

In der That nicht unangenehm zu lesen, und sehr feine Bettelbriefe, aus deren Inhalt auch hervorgeht, daß die Abteien zu damaliger Zeit noch gezwungen waren, häufig fremde Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Von dem Ptolomäischen Artobriga, von welchem bisher die Rede war, ist das Artobriga der Tabula wohl zu unterscheiden. Dasselbe lag auf der Straße, welche von Salzburg an die Innbrücke (Pons Oeni) bei Rosenheim führte. Es war 16 Römermeilen (3¹/₅ geogr. Meilen) von Juvavium oder Salzburg und eben so weit von Bedaium,

welches am Ausflusse der Alz aus dem Chiemsee lag, entfernt. Das Meilenmaaß und der Straßenzug führt in die Gegend von Teisendorf, wo noch ein Ort Arz und ein Berg der Arzberg heißt.

A u r e a t u m.

Weil gelegentlich des Ptolomäischen Artobriga auch von Aureatum die Rede gewesen ist, so wollen wir unsern Lesern, was uns davon bekannt ist, nicht vorenthalten. Aus einer Steinschrift, welche zu Nassenfeld auf der Straße zwischen Neuburg und Eichstätt gefunden und unter Bischof Gabriel nach Eichstätt gebracht worden, wollten Aventin und seine Nachbeter ein Aureatum herausbringen. Sie heißt: DEO MERCVRIO CL ROM DVPL ALAE AVR VSLLM. Aventin hat gelesen: Deo Mercurio Claudius Romanus Duplae Alae Aureati Vivus Sibi Legit Locum Monumenti. Zu deutsch: Claudius Romanus, ein Doppelsöldner zu Aureatum. Gewiß richtiger aber ist folgende Lesart: Deo Mercurio Cl. Romanus Duplicarius oder Duplaris Alae Aurianae Votum Solvit Lubens Laetus Merito. Merkur hatte entweder hier einen Tempel, oder es stand seine Bildsäule auf der Straße, weil man nach Phurnut de N. D. C. 16. die Statuen desselben als Vorstehers der Landstraßen und Beschützers der Handelschaft auf die öffentlichen Wege zu setzen pflegte. Ueberhaupt muß in dieser Gegend die Handelschaft stark getrieben worden seyn, weil so viele merkurische Denkmäler angetroffen werden. Milites duplicarii oder dupla-

res aber waren Soldaten, welche zur Belohnung ihres Wohlverhaltens doppelte Portionen Getraid erhielten. — Liv. II. 19. Veget. de re milit. 2. 7. Die Ala Auriana hatte ihren Namen von Auriana an der Etsch bei Klures im Binschgau, und schon Sertilius Felix hatte eine Alam Aurianam bei sich, als er am Innstrom wider Vitellius zu Felde zog. Eine ähnliche Schrift hat man nach Döderslein antiquit. Nordgau pag. 41. in dem Dorfe Emenzheim bei Weissenburg auf einem im dasigen Gemeindehause eingemauerten Steine gefunden: PRO SALVTE ANTONINI IMP N MERCVRIO SACRVM FL. RAETICVS OPTIO EQ ALAE AVR VSLLM. Wahrscheinlich hat daselbst auch eine Abtheilung der besagten Aurianischen Reitereschwadron unter einem Optio oder Lieutenant Fl. Räticus Fantonirt. Es könnte auch Ala Aureliana heißen, die dann von K. Aurelian ihren Namen hätte. Aus der Steinschrift zu Emenzheim aber, welche aus der Zeit der Antoninen ist, ergibt sich, daß die Lesart Ala Auriana den Vorzug verdiene. Wenn Aventin die Emenzheimische Steinschrift gekannt hätte, so würde er in Verlegenheit gerathen seyn, ob er sein Aureatum nach Nassenfeldt oder nach Emenzheim versehen sollte. Nassenfeldt hieß, wie wir bald hören werden, Veltonium oder Veltoniana. Aureatum kann also zu Nassenfeldt nicht seyn.

Bruschius setzt die Ruinen des alten Aureatum in die Gegend von Weissenkirchen etwas südlich von Eichstätt; eine im Jahr 1769 zu München herausgekommene Topographie gar nach Ingolstatt, und behauptet, ohne den geringsten Grund dafür zu haben, dieser Ort hätte vor Zeiten Goldstadt geheissen. Mederer, in seiner Abhandlung de veteri Aureato, will behaupten, es habe gar keinen Ort mit einem solchen Namen gegeben. Gretzer in seiner Dissertio de Aureato hält ebenfalls das heutige Nas-

fenfelt für das alte Aureatum, aber seine Gründe dafür reichen nicht aus. Prof. Andr. Buchner berührt diesen Punkt gar nicht. Mederer's Meinung kann ich jedoch auf keinem Fall beipflichten; denn es ist gewiß, daß sich die ältesten Bischöfe von Eichstätt bald Rubilocenses bald Aureatenses genannt haben. Ganz erdichtet, oder aus der Luft gegriffen konnte der alte Name nicht gewesen seyn. Ich bin der Meinung, Eichstätt selbst ist das alte Aureatum; denn es läßt sich denken, daß sich die Bischöfe eher und schicklicher nach dem Orte, wo sie ihren ersten und beständigen Sitz aufschlugen, als nach einem andern Aureatenses Episcopi werden genannt haben. Daß Aureatum eine bedeutende Stadt gewesen seyn mußte, wenn es auch damals, als Willibald im Jahre 741 Bischof daselbst wurde, bis auf ein kleines Kirchlein in Ruinen lag, und mit Eichen und anderm wilden Gesträuch überwachsen war, daher Rubilocus oder Eichstätte genannt ward — *Illam regionem Eystet Suitgarus tradidit S. Bonifacio in redemptionem animae suae. Et S. Bonifacius tradebat nostro Episcopo S. Willibaldo illam regionem, quae adhuc tota erat vastata; ita ut nulla domus ibi esset, nisi illa ecclesia S. Mariae, quae adhuc stat ibi, minor quam alia ecclesia, quam postea B. Willibaldus ibi construxerat — vid Hodoeporicum seu Itinerarium Willibaldi ap. Canis. antiqu. lect. T. IV. und bei Falkenstein Cod. dipl. antiqu. Nordg. pag. 447. —* erklärt sich schon aus der damaligen Sitte, daß nur auf Städte und zwar auf solche, welche von Bedeutung waren, bischöfliche Titel verliehen wurden.

Wenn aber auch damals, als Willibald den bischöflichen Stuhl zu Eichstätt gründete, das alte Aureatum nicht mehr war; so konnte doch auf dasselbe, als eine ehemalige ansehnliche Stadt, ein bischöflicher Titel, der Kirchen-

ordnung unbeschadet, verliehen werden. Ob das Kirchlein der hl. Jungfrau, welches Willibald in der verwilderten Gegend allein noch vorgefunden hat, aus römischer Zeit gewesen, getraue ich mir nicht zu bestimmen.

In der Schrift: Breves annotat. de civit. et Metropoleis conscriptae anno regni 42 et imperii 9. Caroli M. ap. Goldast. script. rer. Alem. Tab. III. f. 91. et in Cod. Bibl. Reginae Suec. ap. Schelstrat Antiqu. eccles. T. II, f. 641. heißt es bei Eichstädt nicht Civitas, wie bei andern bischöflichen Sizen, sondern Castrum Rubilocus, quod Eichstetti dicitur, ein Beweis, daß zur selbiger Zeit das alte Aureatum sich noch nicht wieder zur Stadt erholt hatte, welches aber unter dem milden Krummstabe nach nicht langer Zeit geschehen ist. Nach einem Diplome K. Ludwig IV. von 908 in cod. dipl. bei Falkenstein fing das Kloster zu Eichstädt bereits in dieser Zeit wieder an, zu einer Stadt sich zu erheben. — Quia Erchanbaldus Episcopus, per supplicationes fidelium nostrorum, Nathenis et Udelgeronis amabilium Episcoporum, petiit Serenitatis nostrae clementiam, ut ei liceret ad suum coenohium, Eystet dictum, in pago Nordcove, publicae negotiationis mercatum construere, et monetam efficere, teloniumque erigere et in suo Episcopatu aliquas munitiones contra paganorum incursus moliri*). Cujus petitioni liben-

*) Unter den Paganis werden hier nicht, wie Falkenstein übersezt, die Heiden, sondern der damaligen Sprachbedeutung zufolge, die Landleute, und vorzüglich das auf dem platten Lande herumstreichende herrenlose und lüderliche Gesindel, die in späterer Zeit sogenannten Freileute, Schinder, Korbzäuner, Kesselflicker, Scheerenschleifer u. s. f., von denen auch unsers Andenkens noch ehemals das Bisthum Eichstädt wimmelte, gegen derer Anlauf man sich schützen wollte, verstanden.

ter annuimus, et ita fieri decrevimus. — Irenicus und der bekannte Dichter Seltes halten Eichstätt gleichfalls für das alte Aureatum, und geben auch der umliegenden Landschaft den Namen davon. Aureatenses Bavari sunt incolae regionis juxta Eichstadium, ubi reliquiae, St. Walburgae sunt, schreibt Irenicus lib. 11. Exeges. Germ. und Seltes singt l. 2. Odarum:

Aureatensis decus omne terrae

Virgo, qua pulchra rigat arva valle,

Almonus, cunctos superans sapore flumine pisces.

R a s s e n f e l t.

Bei Ginning, wie wir Anmerk. 3. gehört haben, überschreitet die von Reginum oder Regensburg kommende Römerstraße die Donau, und zieht über Arusena, Celeusum, und Germanicum nach Vettoniana. Von Reginum zählt die Tabula Peutinger. 22 Römermeilen bis Arusena; von hier bis Celeusum 3, von Celeusum bis Germanicum 9, dann bis Vettoniana 12 Meilen*). Die alte Straße ist noch an den meisten Orten wohl sichtbar, an mancher Stelle noch ganz erhalten, und den Anwohnern unter den Namen Hochstraße überall bekannt. Die Meilenzahlen treffen für Arusena auf die noch sichtbaren Verschanzungen Ginning gegenüber auf den Anhöhen bei Arusding; für Celeusum auf

*) Eine römische Meile misst 2000 einfache oder 1000 Doppelschritte, und fünf römische Milliarier machen eine geographische Meile.

die Rudera der alten Römerburg unweit Pörring am Kels-
flüßchen; für Germanicum auf Kösching, und für Vet-
toniana auf das heutige Nassenfeld. Von Nassenfeld zieht
sich die Straße durch das sogenannte Spindlthal in 18 Mei-
len nach Bürkershofen bei Amerfeld, wo das Birriciana
der Tabula ist, und vor einigen Jahren ein Meilenstein von
K. Septimius Severus ausgegraben wurde, dann
von hier in 7 Meilen nach Iciniacum dem heutigen Dizing auf
der Landstraße von Monheim nach Donauwörth u. s. f. Von
Arusena, Celesum, Birriciana, Iciniacum und den
meisten andern Orten, die an dieser Straße lagen, haben
sich die Ortsnamen bis auf den heutigen Tag, nur hie und
da mit einigen unbedeutenden Abänderungen wundersam er-
halten. Sollte es bei dem Vettoniana der Tabula ein an-
derer Fall seyn? Ich glaube es nicht, und mein Unglaube
bringt mich zu der Behauptung: Auch der Name die-
ses alten Römerortes ist nicht verloren gegangen.
Wie läßt es sich erweisen? An der äußern Seite der Kirch-
hofsmauer zu Nassenfeld gegen das Pfarrhaus hin, befindet
sich ein eingemauerter Stein mit einer röm. Inschrift, welche
Herr Professor Buchner, in dem III. Hefte seiner Reisen
auf der Teufelsmauer, ganz unrichtig kopirt und die Deu-
tung davon Andern überlassen hat.*) Ich habe den Stein
zweimal genau besichtigt und die Schrift desselben heißt:
MAR † E VICTORIAE VIKSC -- CVR AG CIVI MPE R
AÖFT. FL. GEMELINO MP CMI. — Das AÖFT. ist
ungezweifelt der zusammengezogene Name des Ortes, wo
das vorging, was die Schrift bezeichnet. Die drei Strich-
chen über dem ersten Buchstaben bedeuten sicher, daß das eine

*) Die Buchner'sche Kopie: MART. ET VICTORIAE VIR. SC
— CVAC CI'V, MPE RAOVIEE GEMELIO MPCMI.

Schriftzeichen für die drei Buchstaben A. L. T. gelte, so wie in dem Zeichen F. die drei Buchstaben F. E. L. enthalten sind. Solche Abkürzungen und Zusammenziehungen auf Inschriften waren nicht ungewöhnlich. Vid. Appiani antiqu. inscriptiones. So z. B. gibt es zu Gilley eine Inschrift, in welcher das Wort titulum also geformt ist: TTVVM. In einer andern Schrift zu Ofen haben die Endsylben ante in den Worten Dedicante und Curante folgende Form: ANE. Auch in spätern Zeiten wurden sie noch gebraucht. So steht auf dem untern Deckel des berühmten Evangelienbuches, welches K. Arnolph dem Kloster St. Emmeram schenkte, der Name der Kaiserin Uta mit dem Monogram W. Die Grabschrift des K. Arnolph heißt: VI. IDQ DEGR ARNOLT IB. OBit. Die Querstriche über einem Worte zeigen immer eine Zusammenziehung und Verkürzung an. Auch die Herren, Stadtpfarrer Dr. Mayer in Eichstädt und Maglstratsrath Grafegger in Neuburg, haben die erwähnte Steinschrift mehrmalen gelesen und ihre Kopirungen stimmen mit der meinigen zusammen.

Die richtige Lesart der Nassenfelder Steinschrift, an die sich meines Wissens noch Niemand gewagt hat, darum es auch von mir mit Schüchternheit geschieht, dürfte vielleicht diese seyn: Marti et Victoriae VI. Kal. Sept. Cena Sacra Curam Agente Civium Municipii Et Reipublicae Altofeltoniensis Flav. Gemelino Municipum Pecunia Conlata Monumentum Initiatum (Est). »Zur Ehre des Mars und der Viktoria (des Kriegsgottes und der Siegesgöttin) wurde am 25. August bei einem heiligen Mahle, da Flavius Gemelinus über die Bürgerschaft und das gemeine Wesen zu Altofeltonium die Kuratie führte, aus den gesammelten Beiträgen der Bürger dieses Denkmal eingeweiht.« Wenn öffentliche Denkmäler

auf Privatkosten einer Gemeinde oder Einzelner errichtet wurden, so durften die Namen der Unternehmer und Kontribuenten auf die Inschrift gesetzt werden. Bei Einweihungen solcher Monumente pflegte dann Derjenige, der die Einweihung vornahm, der Gemeinde ein Mahl zu geben. War die Veranlassung hiezu eine religiöse, so hieß es ein heiliges Mahl. Sollte auch die versuchte Lesart der besagten Steinchrift nicht ganz richtig seyn, so wird man jedoch an der Richtigkeit des Orts kaum zweifeln können. Schade nur, daß man bei dieser Inschrift die Zeit nicht bestimmen kann, weil sich darin kein chronologisches Merkmal findet. Die Schriftzüge jedoch verrathen das Zeitalter der Antoninen.

Auf der Hamerischen Charte von Franken ist etwas westlich von Massenselt in der geraden Richtung gegen Weilenhofen hin, und zwar auf dem alten römischen Straßenzuge ein Ort oder Platz angezeigt, welcher Altenselt heißt. Dieser Ort fällt auf die Anhöhen westwärts von Massenselt, wo noch die Verschanzungen sichtbar sind. Das Gelände da selbst heißt man von dem alten Gemäuerwerk, welches sich häufig vorfindet, die Maueracker, und es werden daselbst römische Münzen und andere Alterthümer in großer Menge gefunden. Hier ist sicher das Alto-felatinum oder Alto-feltonium gestanden. Das nahe gelegene heutige Massenselt hieß sehr wahrscheinlich feltinum oder feltonium, und das erste wurde zum Unterschiede des Letztern nach der hohen Lage Altofeltonium genannt. Der verkürzte Name Altfelt ist geblieben, und dem zweiten feltonium ist der tiefen und sumpfigen Lage wegen in der Zeitfolge der Name Massenselt geworden. Wenn es nun, wie ich kaum zweifelte, mit dem inschriftlichen feltinum oder feltonium seine Richtigkeit hat; so darf man kein Bedenken tragen zu glauben, das Vettoniana der Tabula, welches auf Massenselt trifft, sey verschrieben, und müsse Veltoniana heiß-

fen. Nach der Relation des Herrn Buchner wurde vor einigen Jahren beim Abbruche eines Thurmes im Rassenfelter Schlosse ein Stein mit einer Inschrift gefunden, welchen der Herr Kaufmann Graßegger in Neuburg der einbauenden Familie im Jahre 1816 abkaufte. Professor Buchner hat die Schrift copirt; sie heißt: D. M. P. PRIMIT MONTANVS CIV. NEM. VIXIT. AN. — Ich komme beinahe in Versuchung, diesen Stein für ein Grabmonument eines Bürgers von Rassenfelt oder Veltonium zu halten. Vielleicht heißt es für CIV. NEM. — CIV. VELT.; denn der Stein wurde zu Veltoniana gefunden, und den Buchnerschen Kopirungen ist nicht ganz zu trauen.

Einige wollen das Vettoniana der Tabula nach Pfünz an der Altmühl, weil sie in Vettoniana und Pfünz einige Namensähnlichkeit finden, versehen. Es geht zwar von Rösching ab eine Seitenstraße über Pfünz und Weissenburg nach Gunzenhausen an den Pfalranken. Allein die in der Tabula verzeichneten Orte liegen an der Hauptstraße, die sich von der Donau an in einer geraden Richtung über Rassenfelt nach Ualen im Württembergischen, und von dort südlich abweichend an die Donauquellen zieht. Pfünz ist wohl römischen Ursprunges; aber der Ort hieß von der über die Altmühle führenden Brücke Pons, und aus Pons ist der verdorbene Name Pfünz entstanden, wie aus Mons Münz geworden ist (Celsius Mons — Kelmünz an der Iller). Auch das Pons Oeni des Itinerariums bei Rosenheim heißt jetzt Pfünz und Langenpfünz.

Nach den vorausgegangenen Recherchen wird es nicht unerlaubt seyn, die Meinung auszusprechen, nicht Rassenfels, wie es jetzt geschrieben und gesprochen wird, sondern Rassenfelt ist der rechte Name des Ortes. Und bei dies

fer Gelegenheit will ich den gerichteten Wunsch nicht zurückhalten, die Gemeinde zu Massenselt wolle für ihre Alterthumsschätze größere Sorgfalt als bisher tragen, und besonders die in ihrer Mitte noch vorfindlichen alten Steinschriften sich um keinen Preis entziehen lassen.

C e l e u s u m
und
die r ö m i s c h e n
S c h w i b b ä d e r.

Im Landgerichtsbezirke Ingolstadt*), hart an der römisch-transdanubianischen Trajansstraße, zwischen Pfföring, Dettling und Forchheim liegt, Römische Meilen von Arusena aufwärts und 9 Meilen von Germanicum abwärts entfernt, das Celeusum der Tabula am Kelsflüßchen, den An-

*) Ich schreibe durchaus die Endsilbe dieses Stadtnamens nicht mit stadt, sondern mit statt, welches soviel als eine Stätte, ein Platz locus heißt; denn Ingol- oder Ingolbestatt führete diesen Namen schon lange, ehe es eine Stadt geworden, und es gibt mehrere ganz gleichnamige Ingolstadt, die ebenfalls keine Städte waren, und es noch nicht sind. Auch der Name Eichstädt, auf der Stätte erwachsen, wo zuvor Eichen und wildes Gesträuche standen, daher Rubilocus genannt, wird richtiger so, als mit stadt geschrieben werden.

fer Gelegenheit will ich den gerichteten Wunsch nicht zurückhalten, die Gemeinde zu Massenselt wolle für ihre Alterthumsschätze größere Sorgfalt als bisher tragen, und besonders die in ihrer Mitte noch vorfindlichen alten Steinschriften sich um keinen Preis entziehen lassen.

Im Landgerichtsbezirke Ingolstadt, hart an der römisch-transdanubianischen Trajansstraße, zwischen Pfföring, Dettling und Forchheim liegt, Römische Meilen von Arusena aufwärts und 9 Meilen von Germanicum abwärts entfernt, das Celesum der Tabula am Kelsflüschchen, den An-

C e l e u s u m

und

die römischen

S c h w i b b ä d e r.

Im Landgerichtsbezirke Ingolstadt, hart an der römisch-transdanubianischen Trajansstraße, zwischen Pfföring, Dettling und Forchheim liegt, Römische Meilen von Arusena aufwärts und 9 Meilen von Germanicum abwärts entfernt, das Celesum der Tabula am Kelsflüschchen, den An-

*) Ich schreibe durchaus die Endsilbe dieses Stadtnamens nicht mit stadt, sondern mit stätt, welches soviel als eine Stätte, ein Platz locus heißt; denn Ingol- oder Ingolbestätt führete diesen Namen schon lange, ehe es eine Stadt geworden, und es gibt mehrere ganz gleichnamige Ingolstätt, die ebenfalls keine Städte waren, und es noch nicht sind. Auch der Name Eichstätt, auf der Stätte erwachsen, wo zuvor Eichen und wildes Gesträuche standen, daher Rubilocus genannt, wird richtiger so, als mit städt geschrieben werden.

wohnern unter dem Namen die *Viburg* bekannt. *Aventin* und seine Ausschreiber heißen es mit einem unrichtigen Namen die *Limburg*, auch *Vinaburg* und *Sponaburg*.

Viburg oder *Viber* bedeutet in der Keltischen Sprache einen Lagerplatz, ein verschanztes Lager. Eine Menge Ortschaften, wo man überall Spuren von dagewesenen Lagerplätzen und Verschanzungen antrifft, führen diesen Namen. Das alte gallo-fränkische *Bibouac* oder *Bibac* hat die gleiche Bedeutung. Unser *Celeusum* war sicher ursprünglich ein solches verschanztes Lager, woraus in der Folge eine kleine Festung mit den nöthigen Gebäuden entstanden ist, welche der vorbeiziehenden Straße und der nahe liegenden *Colonia feronia* zur Schutzwehr diente. Sie liegt auf einer Anhöhe, welche die weite Ebene beherrscht. Wälle und Gräben sind noch erhalten, und in dem nicht unbedeutenden Umfange derselben findet man noch häufige Ruinen des alten Gemäuers. Ihren Namen erhielt diese Römerfestung *Celeusum* von dem nahe vorbeisießenden *Kelsbache*. Und wahrscheinlich von dem eleusinischen Könige *Celeus*, welchen *Aventin* König *Kels* heißt, und welcher nach den Erzählungen der Alten der erste Priester der *Ceres*, und der Verbreiter des Getraidebaues gewesen ist, haben die ältesten Bewohner der hiesigen Gegend, woher sie immer gekommen, oder wer sie gewesen sind, das Flüsschen, welches ihre fruchtbaren Gefilde bespülte, denn die Gegend um *Pförring* gehört unter die getreidfruchtbarsten im Lande, den *Kelsbach*, die *Kels* zu seiner Ehre und zum dankbaren Andenken der empfangenen Wohlthat geheißen¹⁾. In den sil-

1) *Ceres* war eine Tochter des *Saturnus* und der *Cybele*, eine Schwester *Jupiters* und Mutter der *Proserpina*. *Jasion*, König von *Kreta*, umarmte sie auf dem Felde und zeugte mit ihr den *Plutos*, den Gott des Reichthumes. — *Hesiod. Theog.*

berklaren Quellen des Flüsschens verehrten sie die unsichtbare Gottheit, und brachten ihr alljährlich der goldenen Weizenfrucht Erstlinge zum Opfer. — Von dem Kelsflüsschen hat auch die Landschaft weit umher auf der linken Donauseite in

970. In Sizilien war es, wo ihre Tochter Proserpina entführt wurde. Als Ceres den Raub derselben erfuhr, so beschloß sie dieselbe auf der ganzen Erde bis in den verborgensten Winkeln zu suchen, wohin nie ein Strahl der Sonne drang. An dem brennenden Aetna zündete sie ihre Fackel an, und bestieg ihren mit Drachen bespannten Wagen. Aber ihr Suchen war vergeblich. Auf der ganzen weiten Erde war die geliebte Tochter nicht zu finden. Endlich kam sie nach Eleusis in Attika, wo der gastfreie Cereus sie in seine Wohnung aufnahm, ungeachtet er selbst Ursache genug zur Trauer hatte, indem sein Sohn in den letzten Zügen lag. Ceres bewies sich dankbar. Sie machte den Jüngling nicht nur gesund, sie wollte ihn auch unsterblich machen, welches jedoch mißglückte. Ueberdies unterrichtete sie den Cereus nicht nur selbst in dem Ackerbaue, (denn sie war die Erfinderin desselben: *Prima Ceres unco glebas dimovit aratro, Prima dedit fruges alimentaque mitia terris*), sondern sie gab dem Triptolemus, Cereus älterem Sohne, einen Wagen mit fliegenden Drachen bespannt, und machte ihm ein Geschenk mit der edlen Frucht des Weizens, den er auf der ganzen Erde mit vollen Händen ausstreuen und so den Segen der Gottheit unter alle Völker verbreiten sollte. Cereus selbst wurde der erste Priester der Ceres, und durch die Verbreitung des Ackerbaues der Wohlthäter der Menschheit — Paus. Corinth. 24.

Nach Aventin sollen bald nach der Zerstörung von Troja die drei Gebrüder Kels, Gall und Hylir, Welfheins Söhne, in unsern Ländern regiert haben. Von ihnen hätten Gallien, Myrien und von dem ersten das Land der Ketten, Keltgau, Keltheim und der Kelsbach ihren Namen geschöpft. Nur schade, daß die Behauptung Aventins ohne Bürgen ist. Er muß von der Richtigkeit seiner Nachrichten selbst nicht immer recht überzeugt gewesen seyn, weil er irgendwo sagt: Ich will nicht in allen Sachen bey Eidespflicht vnd Glauben verpfändet seyn, vnd einen Eid darum geschworen haben. Hat er aber seine Seitenheit

späterer Zeit die Benennung der Kels- oder Chelesgau erhalten, denn die meisten Gauen werden nach größern oder kleinen Flüssen genannt.

Auf der Südseite des Seleusum gegen Pfföring hin hat man am Fuße desselben vor einigen Jahren die unterirdischen Ueberbleibsel eines römischen Schwibbades entdeckt. Balneum laconicum nannten es die Römer, πυριαιτήρια die Griechen²⁾. Nach der mir von Herrn Handelsmann Busch in Pfföring mitgetheilten Zeichnung und Beschreibung war es genau so beschaffen, wie der Dichter Aufonius in

ten aus dem Berofus genommen, so ist zu wissen, daß sie ganz und gar nicht verläßlich sind; denn der Dominikaner Annius von Viterbo oder Johann Nanni hat im Jahr 1498 unter dem Namen Berofus ein großes Buch erscheinen lassen, welches von Unrichtigkeiten und Lügen aller Art voll stroget.

- 2) Laconicum ist der gewöhnliche Name, den die Römer den Schwibbädern gaben. Es war ein gewölbttes, von Backsteinen erbauetes Zimmer, das in der Decke, gerade in der Mitte, eine runde Oeffnung hatte, welche mit einem ehernen Deckel verschlossen war. Dieser Deckel hing an Ketten und konnte herabgelassen, auch wieder hinauf vor die Oeffnung gezogen werden, so daß dadurch der Schwibbende nach Belieben die Temperatur des Zimmers verändern konnte. Vitruv V. 10. gibt es als Regel bei dem Baue eines Laconikum an, daß die Höhe desselben der Breite gleich, also nach Form einer Halbkugel gewölbt seyn müsse. An den Wänden desselben waren Nischen angebracht; in welchen ein gemauerter Sitz sich befand, auf den derjenige sich setzte, welcher sich des Schwibbades bedienen wollte. Um es zu heizen, hatte man folgende Einrichtung getroffen. Unter dem Laconikum befand sich eine gewölbtte Kammer (fornix, hypocaustum) in deren Wänden rund herum Zugeröhren eingemauert waren, welche sich in dem Fußboden des Laconikum öffneten und so die Hitze in dasselbe hinleiteten. Die untern Oeffnungen der Röhren standen von dem Fußboden des Fornix einen Fuß hoch ab; unter diesen wurden glühende Kohlen gelegt, und diese Art der Feuerung so lange unterhalten, als die Schwibbenden sich in dem obern Zimmer aufhielten. Irrig ist es, wenn E-

seinem schönen Moselgedichte die römischen Schwigbäder seiner Zeit besungen hat:

„Quid quae fluminea substructa crepidine fumant
Balnea, ferventi cum Mulciber haustus operto
Volvit anhelatas tectoria per cava flammam,
Inclusum glomerans aestu expirante vaporem?
Vidi ego defessos multo sudore lavacri
Fastidisse lacus, et frigora piscinarum,
Ut vivis fruerentur aquis; mox amne refotos
Plaudenti gelidum flumen pepulisse natatu.“

»Ob des Flusses Rand gebaut die dampfenden Bäder,
Wenn aus tief erglühendem Pfuhl die lodernden Flammen
Mulciber durch der Böden Höhlung schöpfend dahinwältzt
Häufend verschlossenen Dampf, den die Feuers-Hitze her
vorbringt;

Wohl gesehn hab ich von vielem Schweiß des Bades
Matt, die Wonne verschmäh'n und den kühlenden Reich
wie so Mancher

Fließend Wasser gebraucht und bald erquickt von dem
Strom wird,

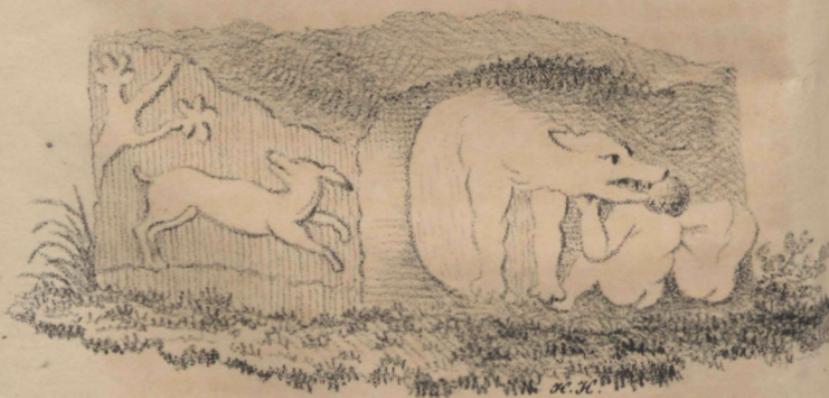
Und mit plätscherndem Arm die kühlen Fluthen zertheilt.

Ein ähnliches Schwigbad findet man bei Theilenhofen zwischen Weissenburg und Gunzenhausen, wo an einer römischen Seitenstraße die Rudera eines großen Ballathons, welches noch auf der *Wall* heißt, angetroffen werden. Bei beiden Bädern sind noch die *Piscinae* oder Wasserbehälter, die zum Kühlbade dienten, zu sehen, und in den *Hypocaustis* findet man noch häufig Asche.

nige behaupten, daß unter den Röhren ordentliches Holzfeuer wärme gemacht worden. In ältern Zeiten heizte man mit glühenden Steinen, die man hineinlegte. Statt des Namens *Laconicum* brauchte man auch das Wort *Assa*.

Zu Seite 121.

Der Römerstein zu Pförring.



delincau. Fried. Ernst.

Colonia feronia

und

die Göttin Epona.

(Mit einer Abbildung des alten Colonial-Wappens.)

Nur eine kleine Viertelstunde von Celeusum liegt, wo der Kelsbach in die Donau mündet, der Flecken P f ö r r i n g. Unter K. Trajan oder Hadrian gewiß wurde eine Römerkolonie hieher geführt. Ein vortrefflicher Marmorstein, der sich noch im Orte befindet, und dessen Abbildung hier beiliegt, bezeuget es. Darauf ist eine Lupa abgebildet; sie säugt den Remus und Romulus und lecket lieblosend mit der Zunge die Zwillingbrüder. Dieß ist das Zeichen der mütterlichen Sorgfalt und Liebe, womit die Mutter Roma die Tochter-Colonie pfeget — *materni amoris et sollicitudinis symbolum*. Der springende Haas, den die Hand des Künstlers neben der Lupa eingemeißelt hat, ist das Sinnbild der Wachsamkeit — *vigilantiae symbolum*. Und so kann das Ganze ein sinnreiches Emblem der jugendlichen Kolonie gewesen sehn; wie sie von Rom aus mit mütterlicher Sorgfalt, Liebe und Wachsamkeit gepflegt wird unter dem Schutze der Göttin Feronia; denn alle Städte stehen unter dem Schutze einer Gottheit. An der östlichen Außenseite der Pfarrkirche zu P f ö r r i n g, die mit Ausnahme des Daranbaues ganz das Gepräge eines ehemaligen Römertempels trägt, bemerkt man einen Widderkopf mit einem Thurme zwischen den Hörnern, und unterhalb des Widderkopfes die beiden Köpfe des Romulus und Remus mit der Wölfin in der Mitte. Und erst am 6. Dezember 1827

9*

fand ein Pforringer Bürger, da er auf seinem Felde unterhalb der Biburg einen Graben ausschlagen wollte, in der Tiefe eines halben Schuhs eine Goldmünze, auf der Aversseite den erhabenen geprägten Kopf Hadrians mit der Umschrift *HADRIANUS AUGUSTUS*, und auf der Reversseite die Lupa, wie sie den Romulus und Remus säuget mit der Aufschrift *COS. III.* — Jetzt läßt sich kaum mehr zweifeln, daß die Lupa mit den Zwillingenbrüdern das Kolonie-Wappen von Pforring gewesen, und diese Kolonie von *K. Hadrian* im Jahre 120 gegründet worden sey. Zum beständigen Andenken der geschehenen Kolonisierung wurden sehr wahrscheinlich mehrere solche Münzen geprägt, und zur beständigen Erinnerung ihres altrömischen Ursprunges hätte die jetzige Municipalgemeinde von Pforring, was sie auch schon zur Römerzeit gewesen ist, diese herrliche und vorzüglich erhaltene Schaumünze um keinen Preis aus ihrer Mitte lassen sollen. Noch sieht man zu Pforring an der hintern Seite der Kirchtürme, wie an mehreren Häusern daselbst gebartete Mannsköpfe von Stein eingemauert von uralter Arbeit. Sie sind nach der *Notitia imperii occidentalis* das Insigne oder National (Regiments) Abzeichen der Rhätischen Kohorten — *Reti ex Retiis collecti omnes idem fere gerunt insigne, nempe humanum caput pedamento praefixum* —, welches wohl ein Beweis seyn mag, daß dahier längere Zeit eine rhätische Kohorte kantonirt und zum Andenken die vervielfältigte Abbildung ihres Regiments-Abzeichens zurückgelassen habe. *Feronia* war eine der ältesten italischen Gottheiten, die Gemahlin des höchsten Gottes *Aurur* bei den Volkern. Aus dem *Aurur* ist nachmals *Jupiter* geworden, aus *Feronia* machte man die *Juno* und als Göttin der Quellen und Haine wurde sie verehrt — *viridi gaudens feronia luco*, singt *Virgil Aeneide L. 7.* Vorzüglich drei Haine in Italien hatten von der Göttin

Feronia den Namen. Den einen davon bei Capennas besingt Silius Italicus L. 13. mit folgenden Versen:

Dives ubi ante omnes colitur Feronia luco,
Et sacer humectat fluvialia rura Capennas.

In der neuen Anstiedelung bei Pforring am Kessflüggen und einem reizenden Lustwäldchen entlang, an die Aehnlichkeit des heimatlichen Bodens sich erinnernd, haben die Neusiedler ihrer Schöpfung den Namen Feronia Colonia gegeben und sie unter den Schutz der gewohnten Gottheit gestellt. Auch Verona in Italien scheint von der nämlichen Gottheit die Benennung erlangt zu haben, denn nach der Kosmographie des Merula werden dort zwei alte Steine gefunden, der eine mit der Inschrift: Junoni feroniae, der andere mit den Worten: Feroniae Sacrum T. Hannius Januarius Sacerdos Gratuitus.

Aventin hat mit Beihülfe des damaligen Pfarrers Ulrich Pau im Jahre 1518 mehrere alte Steine mit römischen Inschriften zu Pforring gefunden. Die meisten sind Grabsteine, und aus der Inschrift des einen geht hervor, daß die I. Macedonische Kohorte, unter einem Präfecten Mark. Cornel. Rogatus zu einer Zeit daselbst kantonirt habe. Merkwürdig aber ist eine Steinschrift, die gleichfalls bei Pforring gefunden wurde. Sie heißt bei Appian: CAMPES ET EPONAE ALA I STNGH. CR. QVI ET AEL. BASSIANVS PRAEF. VSLEM. — Schon der vorlehte Buchstabe E, der offenbar L (Lubens) heißen muß, liefert den Beweis, daß die Kopirung des Ganzen nicht richtig ist. Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht dürfte gelesen werden: Campestribus Et Eponae Ala I. Augusta Thracum Et Ael Bassianus Profectus Votum Solvit Laetus Lubens Merito, zu Deutsch: Den Feldgottheiten und der Göttin Epona hat die erste Schwadron der thrasischen Reiter, Augusta Thracum genannt, mit ih-

rem Anführer Ael. Bassianus diesen Botivstein gewidmet. Aus der Inschrift geht hervor, daß dahier oder in der Gegend thrasische Reiterei gelegen, und die Vieh- und Pferddegöttin Epona verehrt worden ist³). Der Ala I. Thracum kommt auch auf einer Steinschrift in Merulae Cosmogr. pag. 587. auf d. J. 168 vor. Im Jahre 138 lag diese Reiterschwadron ebenfalls unter der Benennung Ala I. Aug. Thr. in der

5) Agosilaus ap. Plutarch. Parall. C. 29. erzählt die Fabel, ein gewisser Römer Fulvius Stellus habe aus Haß gegen die Weiber mit einem Pferde sich vermischt und eine Tochter von ungemeiner Schönheit erzeugt, welche den Namen Epona oder Hippona nach dem Griechischen ἵππος, die von einem Pferde Geborne, erhielt und göttlich verehrt wurde — Fulvius Stellus a mulieribus alieno animo cum equa rem habuit, ea suo tempore filiam edidit perpulchram, cui pater Hipponae nomen indidit, atque haec Dea est equorum procuracionem gerens. Man stellte ihr Bildniß in Viehställen auf und zierte es zu gewissen Zeiten mit Blumen und Kränzen. Juvenalis Satyr. 8. v. 156. schreibt davon: juvat Hipponam et facies olida ad praesepia pictas. — Minucii Felicis Octavius adversus Caecilium C. 8. „quis, tam stultus, ut hoc caput asini colat? quis stultior, ut hoc poli eredat? nisi quod vos et totos asinos in stabulis cum vestra Epona consecratis? Tertull. in Apolog. C. 16. „Vos non negabitis, et jumenta omnia, et totos cantherios cum sua Epona coli a vobis — Idem ad Nationes L. I. C. 11. „Sane vos totos asinos colitis, et cum sua Epona et omnia jumenta et peiora et bestias, quae perinde cum suis praesepibus consecratis. — Apulejus L. 3. Metamorph. p. 141. „respicio pilae mediae, quae stabuli trabes sustinebat, in ipso fere meditullio Eponae Deae simulacrum, residens aediculae, quod accurate corollis roseis, equidem recentibus fuerat ornatum.

Die campestres Dii sind die Gottheiten des Landes, die Feldgottheiten, paganica numina — Virg. Georg. Claudian. 6. Ovid Metamorph VI. 392. Auson. in Mosella v. 177. — Bei Reysler Antiqu. Septentr. pag. 429. liest man die Inschrift: Campestribus Ex voto C. Santinius Caec. fil. Ovf. Aeternus Pr. — Botivsteine mit der Aufschrift Deae Eponae hat man in verschiednen Ländern mehrere gefunden.

Gegend von Salzburg, woraus sich sodann die richtige Besart des Pfförringischen Steines kontrollirt. Die unrichtige Besart der obigen Steinschrift und die Stallgöttin *Epona* hat den *Aventin* und viele Andere verführt, das *Celeusum* der *Tabula* oder die *Biburg* bei Pfförring, oder vielmehr Pfförring selbst *Epona*, *Epanburg* zu nennen. Eher wollte ich glauben, daß diese Göttin, die in der hiesigen Gegend verehrt wurde, vielleicht in der Nähe zu *Imbath* oder *Ibat* eine Kapelle oder ein *Sacellum* hatte, woher dieser Ort den Namen, wie derselbe in den ältesten Urkunden geschrieben wird, *Ipa* oder *Hippa* erhielt.

In den Pfförringer Feldern, vorzüglich auf der *Biburg* und in der Nähe derselben werden noch immer neben vielen Kupfer-, Silber- und Goldmünzen eine Menge gebrannte Steine und Dachplatten ausgegraben. Viele haben die eingebrannten Buchstaben *CIFC*, welches vielleicht *Civitas* oder *Cives Feroniae Coloniae* bedeuten kann, woraus dann geschlossen werden könnte, daß sich die Kolonisten zu Pfförring des Stadtrechtes erfreuten. Glaublich stand hier eine Ziegelbrennerei, die der Stadtgemeinde angehörte. Bei niedrigem Wasserstande der *Donau* entdeckt man an dem Platze, wo der *Kelsbach* einmündet, noch die Spuren einer Brücke mit steinernen Pfeilern, welche zur Verbindung der beiderseitigen *Donaustrassen* diente, wie uns der verdienstvolle Alterthumsforscher *Anton Nagel* in den *Noten* zu seinen *Notit. de orig. Dom. Bav.* versichert; und Herr Pfarrer *Dr. Jäger* von Pfförring hat mich versichert, daß beim Ausflusse der *Kels* in die *Donau* noch ein Wall sichtbar ist, an dessen Vorderseite sich ein Thurm befand, welcher wahrscheinlich als Brückenkopf zur Beschützung der Brücke angelegt war. Noch gegenwärtig behauptet man, daß unterhalb Pfförring in der sogenannten *Kochel*, wo die *Donau* starke Wellen wirft, wo schon manches Schiff scheiterte, und

auch ein Schiffer einen beträchtlichen Stein mit einem Ruderschiff bezeichnet, zu Tage gebracht hat, diese Brücke gestanden seyn solle. Im Laufe der Zeit hat sich der ursprüngliche Name Jeronia in das verdorbene Jerin-Pferringen umgeändert. Das Fragment der Fränkischen Annalen, Regino in Chron. L. 2. das Chronicum Lunilacense und Bernhardus Noricus erzählen, daß die aus Thüringen, Sachsen und Ostfranken zusammengesetzte Armee Karl des Großen, als sie wider Herzog Thassilo zu Felde zog, bei Pförting, apud Faringam sich gelagert habe, um die Donau zu passiren.

Noch will ich bemerken, daß in dem eine Viertelstunde von Celsum entfernten Dorf Dettling, die Ruinen eines uralten Schlosses, und ein noch stehendes, aber zur Zeit in einen Viehstall umgewandeltes Sacellum, eine Rotanda, beide von römischer Bauart, angetroffen werden. In dem alten Kirchlein sieht man noch die gemauerte Unterlage, worauf der Altar gestanden, und vor einigen Jahren konnten noch Malereien an den Wänden bemerkt werden. Auch das Ziegelgewölbe, worüber das dortige Wirthshaus erbauet ist, scheint mir römischen Ursprunges und ein Schwitzbad gewesen zu seyn. Die durchziehende Römerstraße scheidet das Dorf in zwei Theile; der nördliche Theil heißt Hachsin oder Hassinacker, und der Berg, an dessen Fuße der südliche Theil des Dorfes liegt, der Heselberg, zwei Namen, welche an den Hermundurischen Kriegsgott Hesus oder Hesel erinnern. Vielleicht nimmt es Jemand auf sich, die angedeuteten Alterthümer dieses Ortes näher zu untersuchen. Mich hat, als ich die Römerstraße bereisete und nach Dettling kam, der dortige Herr Benefiziat, der mit von ungefähr begegnete, darauf aufmerksam gemacht.

Ipsam forte via sacra sicut mens est mos,
Priscorum meditant ego tempora, totus in illis:

Occurrit quidam, notus mihi nomine pridem:
 Arreptaque manu, quid agis dulcissime rerum?
 Suaviter, ut nunc est, inquam, et cupio omnia, quae vis.
 Cum assectaretur, num quid vis? Occupo. At ille:
 Noris nos, inquit, docti sumus. Hic ego, pluris
 Hoc, inquam, mihi eris — — —

Q. Horatius.

A n m e r k u n g.

Die vorstehende Abhandlung über Celesum und Fe-
 roniam ist ein Bruchstück aus einer lateinischen Dissertation
 über den Pfalranken und die an demselben gelegenen Rö-
 merorte, die vor drei Jahren für einen gewissen Zweck ver-
 fertigt wurde. Und weil mir von mancher Seite her nicht
 sehr gefällige Aeußerungen, als ob ich, als Geistlicher und
 Pfarrer, mich mit nutzlosen, fremden Dingen beschäftige und
 die kostbare Zeit vergende, zu Ohren gekommen sind: so
 suchte ich am Schlusse derselben Dissertation mich gegen solche
 Vorwürfe zu rechtfertigen. Ich finde es daher ganz und
 gar nicht am unrechten Orte, diese meine Rechtfertigung hier
 wörtlich folgen zu lassen.

Verum enim vero, cui bono omnia haec? Eccle-
 siastici sumus et congregationis nostrae finis ecclesia-
 sticus est. Mere profana, saecularia, inutilia sunt,
 quae tractantur. Objurganti repono: et mere profana
 in re litteraria, in historicis praecipue Clericos non
 dedecent. Jucunda est praeteritorum cognitio, pluri-
 mum etiam solet prodesse in rebus publicis aequae ac
 privatis, in sacris et profanis. Sed gravioris momenti
 argumentum est, quod reponatur. Nostra omnium,
 christianae religionis doctores qui nuncupamur, pluri-
 mum interest, ejusdem religionis, in patria praecipue,
 nosse primordia, profectum, incrementa, obstacula.

Quidquod cum Romanis Evangelii lumen salutiferum primis aerae christianae saeculis, patriis regionibus nostris apparuisse minimum est, quod dubitemus. Jam Trajano imperatore cum magnus Romanorum exercitus juxta Danubii ripas praetenderet, lustrationi factae decem Christianorum militum millia adfuisse leguntur. Legionis sic dictae fulminatricis Marco imperatore, et Thebeae Legionis adversum Bagaudas Galliae per Rhaetiam nostram proficiscentis jussuque Maximiniani apud Agaunum circ. an. 286 trucidatae singulos duces et gregarios milites Christo addictos fuisse notum est. „Caeterum haud dubie, Hansitzii Germ. sacr. T. I. p. 17. verba sunt, per milites quoque romanos Evangelii notitia magnopere diffundebatur. Hae res duae, nempe militia romana et praeterea coloniae ut erant instrumenta potissima romanae linguae per provincias vulgandae, sic erant religionis propagandae praeclara media. In Pannonia certe et Norico (et Vindelicia) talibus praesidiis Evangelii cursum minime dubitem vehementer adjutum. Non alibi gentium, aut numerosior miles, aut coloniae frequentiores, nimirum admonente quotidiano ex Barbaris periculo, adversum quos omni ope propugnandum erat hoc Italiae Antemurale.“

Sic dicti die elenden, rectius die ellenden drei Heiligen Archus, Herennius et Quartanus, qui in vicinia nostra ab incolis vici Oettingen haud procul Ingoldestatt civitate coluntur, quod ex inscriptione ibidem reperti lapidis probatur, romani milites erant Christi nomen professi, ab indigenis ita vocati, quia alienigenae ex peregrina regione adventabant; nam prisco Germanorum sermone ein Ellender peregrinum alienigenam — einen Fremdling sonat. S. Lucius

Brittonum regulus, quem Evangelii praeconem in Vindeliciam nostram quoque usque Augustam et Reginum venisse et Curiae in Rhaetia l. circ. 186 obiisse antiquissima traditione suffultae tabulae Curienses memorant; S. Maximilianus Cileja oriundus et primus Laureaci Episcopus. 12. Octob. 285. Martyrii palma coronatus, cujus genuina acta exstant; S. Florianus Citiensis (von Göttweig), sub Duce Pannoniae l. et Norici princeps officii (General-Quartiermeister), quem Martyrologia tempore Diocletiani et Maximiniani imperatorum pro Christi nomine de ponte in Anesum fluvium praecipitatum perhibent; S. Narcissus Gerundae in Hispania Episcopus, qui Augustae Vindelicum Afram Veneris Sacerdotem cum matre et domesticis ad Ch. fidem conversam Christianorum Sacris initiavit, atque ipsius avunculum Dionysium ortae in Augusta civitate christianae societatis primum presbyterum sive plebanum ordinavit Diocletiano imperante; Euthérius quidam Episcopus qui Sardicensi Synodo anno 347. interfuit, et expressis verbis Episcopus a Roecia secunda subscripsit; Constantius nec non Theodorus Laureacensis Episcopi, quem priorem circ an. 470. Eugippius in vita Severini et Ennodius Antonii Lirinensis Biographus norunt, cui vero posteriori Symmachum papam, Majorum more pallium indulsisse ex superstite bulla pontificia notum est*), Marcus Pataviensis ecclesiae (Passau) circ.

*) Aventin nennt zwar in seiner Schrift „Origines Ratisponenses einen noch frühern Bischof von Borch, Dominus mit Namen, der auf dem Concilium zu Nicäa im Jahre 325 erschienen seyn soll. Zur Zeit muß ich diese Aventinische Angabe auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lassen.

an. 370. Antistes. quem Aquilejensis Synodi patres admirabilis memoriae Sacerdotem nominant, cujus vero indignum Successorem Julianum Valentem, Arianae haeresis pertinacem asseclam damnationis anathemate puniunt; Abundantius et Vigilius Tridentinae ecclesiae venerandi Episcopi circ. annos 381 et 400; Asimo Curiensis ad an. 452 antistes, Ingenius Sabionensis (Seben), Paternus et Maxentius Vindonissensis sedis postea Constantiam ad lacum Bodamicum translatae Episcopi; S. Remedius antiquissimi romani castelli Taurum ditissimus haeres, qui Christi pauper factus plurima ex paternis bonis Augustensi episcopali sedi reliquit; S. Valentinus, Episcopus et Abbas, qui ab incolis Battavinae civitatis Arianismo adhaerentibus rejectus et expulsus per alios Rhaetiarum tractus orthodoxae fidei principia feliciori progressu disseminavit et Weltenburgensis coenobii prima fundamenta posuisse circ. an. 400 recte creditur S. Severinus, ut ex vita ejus ab Eugippio Synchrope exarata, manifestum est, post tempora Hunicae inundationis Noricorum et Rhaetorum cum discipulis suis celeberrimus Apostolus: Paulinus, quem anno 475. Episcopum suum elegere cives Tiburniae civitatis (hodie Regensburg); Leonianus Tiborniensis, Marcianus Petenensis (jetzt Salzburg), et Vigilius Scaravensis (Scharnis) Episcopi, qui an. 579 Synodo Gradensi interfuerunt, hi omnes, ut caeteros taceam, aut romanae gentis erant, quod romana nomina satis indicant, aut a Romanis Christi doctrinam didicerunt, qua imbuti ulteriorem ejusdem propagationem felici eventu promoverunt. Qui enim christianam religionem Bojovariorum ducis Garibaldi I. tempore demum patriae nostrae exortam esse opinan-

tur, aut ipsius exordium in Theodonum tempora, Eustasio et Agilo, Emmeramo, Ruperto et aliis praedicantibus, protrahunt, mea quidem sententia a veritate historica longissime aberrant. Insignes reliquiae aedicularum Christianarum Ratisbonae, in monte supra Vrusam (Freising) civitatem et Aureati exstantium, quarum structuram tempore Emmerami, Corbiniani et Willibaldi romanum aevum prodidisse scriptores optimae notae tradunt, nonne memoratae assertionis veritatem aperte testantur? Quidquod verba S. Ambrosii in epistola ad Vercellensem ecclesiam sua viduatam pastore: „Conficior dolore, quia ecclesia domini, quae est in vobis, sacerdotem adhuc non habet, ac sola nunc ex omnibus Liguriae, Aemiliae, Venetiarumque vel caeteris finitimis Italiae partibus hujusmodi eget officio, luculenter probant, et ecclesiis Rhaetiae II. cum Venetiarum ecclesiis Aquilejensi Metropoli subjectis Sacerdotes sive Episcopos tunc temporis non defuisse. Symmachus papa Laureacensem fidem ab Apostolis fundatam praedicat, Agapitus II. papa in exordio nascentis ecclesiae Laureacensium cathedram exortam esse adfirmat. Igitur bene scripsit S. Godehardi Hildesien- sis Episcopi discipulus, qui saec. X. florebat. Boioariam olim ab initio i. e. primis abhinc saeculis, verbi dei vomere excultam et sacrae fidei semine sufficienter foecundatam esse. Neque minus recte commentatus est Arnolfus Vogaburgensis, rerum historicarum sagacissimus scrutator, de Episcopis ratisbonensibus adfirmans, ab antiquissimis temporibus Episcopos ibi fuisse, licet nomina eorum interciderint: Attamen christianae fidei primigenia instituta post Romanorum tempora magnam partem aut extincta aut corrupta, a posterioribus Evangelii praeconibus e Scotia plerumque et oc-

cidentalibus adventantibus correctae atque restauratae esse minime negem.

Quibus perpensis, rerum antiquarum indagatione Ecclesiasticorum negotia mirum in modum promotum iri, quis inficiabitur? Inverso ordine diligens et eruditus rerum ecclesiasticarum scrutator historiam ac topographiam profanam indirecto modo, ut loquuntur, egregie juvabit. Et adjuverunt, quin intenderent, vitae Sanctorum scriptores et alii auctores vetustissimi Eugippius, Ennodius, Jonas, Theodorus, Anonyma Heidenheimensis, Aribo, Congesti Arnonis compillator anonymus, Arnolfus Vohburgensis, Metellus, Mabilionii poeta anonymus, Othlonus, anonymus poeta S. Petri Monasteriensis (Münchsminster), Werinherius Tegernsensis, Froumundus, Anamodus et caeteri quamplurimi, qui quamvis maximam partem Monachi et omnis erroris expertes non fuerint, rei litterariae quamprimis historicae ac topographicae in patria nostra emolumenti plus praestiterunt, quam nos moderni temporis Clerici, saltem rure degentes, qui aut curis saecularibus implicati, aut alienis negotiis, quae militem, sive civilis magistratus ministrum, sive rusticorum praesidem magis ac Clericum decent, impediti, aut litterari suppellectili, Musarum sedibus puto Monasteriis penitus extinctis, librariis eorum thesauris distractis, omnino orbi, aut litteraturae studium ultro abnegantis aegre praestituri sumus. Eruditionis historicae profectus tam sacrae quam profanae qualitercunque nostri concursu siquid incrementi percipiat, nobis non solum decori atque utilitati, sed et ardentissimis votis Serenissimi regis nostri Ludovici et aliorum rei litterariae Moecenatum valde obnoxium futurum esse crediderim.

X. M. Pleb. Pond.

Essing und das Schulerloch.

Eine gute Stunde oberhalb Kelheim, welches das alte Ptolomäische Alkymunis oder Altmühlmund ist, am linken Altmühlufer liegt in einem sehr engen Thale, von hohen und steifen Felsenwänden, die alle Augenblicke den Einsturz drohen, so schauerlich eingeklemmt, daß schon manchem Durchreisenden darob bange geworden, der kleine Flecken Neus Essing, ehemals ein Erb und Eigen der berühmten Babonen von Abensberg, die hier im Jahre 1367 aus ihren Gütern zur Beförderung des christlichen Unterrichtes und der werthen Seelsorge in der Gegend ein Kollegium für 6 Chorherren unter einem Dechanten, dann zum Besten der leidenden Menschheit ein Armen und Krankenfründhaus für abgelebte Bürgers- und Bauersleute aus ihrer Herrschaft, nebst einer jährlichen Brod- und Geldspende für die Hausarmen gestiftet haben. Von den beiden Stiftungen ist außer den zum Theil noch vorhandenen Gebäuden und einigen Urkunden nur mehr das Andenken übrig geblieben. Die Originalstiftungs-Urkunde ist im Schwedenkriege zu Grund gegangen; aber eine Abschrift davon befindet sich in Hundii Metropolis Salisburgensis.

Daß Essing, vielmehr das eine Viertelstunde davon entfernte Altenessing mit der uralten Pfarrkirche und dem Eisenhammer daselbst sehr hohen Alters sey, verräth schon der altkeltische Name Ezzing, Dzzing oder Ezzangin, wie es in den ältesten Urkunden geschrieben wird*).

*) Ad an. 976 heißt es: Notum sit omnibus praesentibus et futuris qualiter quidam nobilis vir nomine Werinarius (Vater des berühmten Babo von Abensberg, der von mehreren Frauen

Gleich bedeutend mit dem griechischen ἰσχυροίχος aus ἰστος Waffe und οἶκος Haus, bezeichnet das keltische Dzing oder Ezzing, ein Haus, ein Gebäude, einen Ort, wo Waffen geschmiedet werden, einen Waffenschmied, wie denn auf der Tabula itineraria Theodosii ein Ort mit ähnlicher Benennung und Bedeutung auf der transdanubianischen Heeresstraße zwischen Kaisheim und Monheim vorkommt und Icinicum ist Dzing heißt. Ein anders namensähnliches Ezzing oder Azzing — Acineum gab es in Illyrien, wo sich nach der Notitia utriusque imperii eine berühmte römische Waffenfabrik befand. Wahrscheinlich hatten hier die Römer, als sie unter Mark Aurel, Probus und Diocletian ihre Reichsgränze, den Hadrianischen Limes, unter dem Namen Pfalranken oder Teufelsmauer bekannt, über die Altmühle erweiterten, wie es erwiesene Thatsache ist, wegen der bequemen Lage und Nähe des Materials (denn Eisenerz lieferte sowohl der Arzberg ob Weltenburg, als auch der angränzende Hienhelmerforst, wo man noch bis auf dem heutigen Tag unzweideutige Spuren ehemaliger Erzgruben antrifft) eine Eisenschmelze und Waffenschmiede angelegt, die der Eingeborne Dzing, der Römer lateinisiert Icinicum

30 Söhne und 3 Töchter hatte) tradidit unam hubam sitam ad Ezangin in manum advocati Monasterialis nomine Aripo, ut frater ejus Gerolt nuncupatus haberet annonam cum his clericis qui sunt ad Suaigam (das Kloster Münchsmünster an der Ilm bei Bohburg), Quodsi noluisset ibidem canonicus esse, tradidit pro anima sua, pratumque suorum. Isti sunt testes per aures tracti. Sigehart. Gerolt. Arnolt. Vgo.

Ex libr. tradit. Canoniae S. Petri Monasteriensis N. XXII. entdeckt und herausgegeben von Pfarrer Anton Nagel. Ad an. 1049 heißt es in cod. tradit. Prifling. Monum. B. T. XIII. N. 28: „Oudalricus parochianus (Pfarrer) de Ezzingin accepit beneficium a fratribus — — —“

nannte. Zum Schutze der für die beständig Krieg führenden Römer so wichtigen Waffenschmiede und vielleicht Waffenniederlage sowohl, als des Flußüberganges waren auf den höchsten Punkten des dieß- und jenseitigen Berges Burgen oder Schlößer mit festen Thürmen aus ungeheuern grob und behauenen sogenannten Bauchquadern, deren Trümmer offenbar römischen Ursprung und das Dagewesenseyn der ehemaligen Weltbeherrscher verrathen, Schelleneck und Randeck erbaut. Das erstere liegt längst in Ruinen, aber der gewaltige mit Wildmoos und Epheu überwachsene Römerturm zu Randeck oder Hohenrandeck ob Essing, jetzt der Aufenthalt lichtscheuer Eulen und Uhus, von dem die Babonen zu sagen pflegten: »Zu Hohenrandeck wollen wir uns tapfer wehren und zu Abensberg weidlich nähren,« erhebt noch immer aus den Trümmern der im Schwedischen Kriege abgefeuerten Burg hervorragend sein stolzes Haupt, und verkündet dem Forscher des Alterthums sein mehr als anderthalbtausendjähriges Alter. Weit über München hinaus und bis zum beeisten Arber im Bayerischen Walde gewahrt man von den Zinnen desselben herab die herrlichste Aussicht. Noch im Bayerischen Kriege 1704 waren die Mauern und Basteien zu Essing in Verbindung mit der Bergveste in so gutem Stande, daß die wenigen Bürger einem feindlichen Oberst mit 600 Mann Eck den Durchzug verwehren konnten.

Eine besondere Merkwürdigkeit in der Nähe von Essing ist das bekannte Schulerloch, eine Berghöhle von ungeheuern Umfange, wie es deren in Deutschland wenige geben wird. Es geht die Volksfage, Schulknaben hätten sich einmal in dieser Höhle verirrt, die man nach langer Zeit darin todt gefunden habe, und von daher sey der Name Schulerloch gekommen. Aber das Märlein klingt zu klein, als daß man daran einige Wahrscheinlichkeit finden sollte. Ich dachte lange Zeit darüber nach, woher der Name

dieser berüchtigten Höhle entstanden seyn mochte, und glaubte ganz sicher, dieselbe sey vor der Einführung des Christenthums ein Aufenthalt der Druiden, eine *Druidenhöhle* gewesen, worin diese ihren zahlreichen Schülern in der Gotteswissenschaft, in der Naturgeschichte, Arzneikunst und andern Dingen geheimen Unterricht ertheilten, und Schule hielten, daher der Name *Schulerloch*. *Docent multa nobilissimos gentis clam et diu vicenis annis aut in specu aut in abditis saltibus.* Pomp. Mel. de sit. orb. L. III. Cap. 2. — *Nihil habent Druidae (ita suos appellant magos) Visco et arbore, in qua gignantur (si modo sit robur) sacratius. Jam per se roborum eligunt lucos, nec ulla sacra sine ea fronde conficiunt, ut inde appellati quoque interpretatione graeca possint Druidae videri.* Plin. hist. nat. l. 6. C. 44. — Der Unterricht wurde blos mündlich ertheilt, und war in Versen, die oft einen geheimen Sinn hatten, abgefaßt. Ueberhaupt hatten die Druiden von allen, was ihre Wissenschaften, Geheimnisse und Religionskenntnisse betraf, nichts schriftlich aufgezeichnet, sondern behielten Alles im Gedächtnisse. In andern Fällen bedienten sie sich der Schrift und zwar der griechischen Buchstaben.

Nichts war ihnen heiliger, als der Eichenbaum und der Eichenmistel (*viscum album*), daher hatten sie vermuthlich auch ihren Namen: denn $\Delta\varrho\upsilon\varsigma$ heißt im Griechischen eine Eiche, und der bekannte Druidenfuß ist ein doppeltes in sich verschlungenes



welches der Anfangsbuchstabe des Wortes $\Delta\varrho\upsilon\varsigma$ ist. *Druide* hieß also in unserer Sprache soviel als ein Eichenherr. Einige

wollen aber auch diesen Namen von dem altteutschen *Druh-tin*, ein Herr, ableiten. In einem uraltteutschen Gebete heißt es »*Druh-tin allmächtiger*« allmächtiger Herr. Nur mit Eichenlaub um die Stirne bekränzt durften sie Gottesdienst halten und das Opfer verrichten, oder in öffentlicher Volksversammlung erscheinen. Das Wort, womit die Druiden den Eichenmistel bezeichneten, bedeutet Universal-Medizin. Die Feierlichkeiten, womit der Mistel abgenommen wurde, waren sehr bedeutend. Der Druiden stieg in einem weißen Kleide auf den Baum, schnitt den Mistel mit einer goldenen Sichel ab und ließ ihn auf ein weißes Tuch fallen. Zum Beschluß schlachtete man Opferthiere und stellte Gebete an. Nebst der Eichenmistel hielten sie viel auf die Pflanzen *Selago*, *Hierobekane* oder *Verbenata* (wahrscheinlich unser Eisenkraut *verbena officinalis*), und besonders das *Schlange-nei* hatte für sie einen vorzüglichen Werth theils zum Wahrsagen, theils für beinahe alle Gattungen von Menschen und Viehkrankheiten.

Die Druiden machten bei den keltischen Völkern, den Britanniern, Galliern und Teutschen eine eigene Kaste aus, so wie die Braminen in Indien, und standen gleich diesen in dem größten Ansehen, indem sie nicht nur Priester im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern auch die Gelehrten und Weltweisen jener Völker waren, und selbst auf die Regierung des Staates den größten Einfluß hatten. Der Ursprung ihres Ordens fällt ins Ungewisse und Fabelhafte. Wir haben keine frühern Nachrichten von ihnen, als die, welche uns Cäsar in seinen Commentarien liefert. Auch weibliche Druiden gab es, welche ebenfalls in der größten Achtung standen, und sich besonders auf die Wahrsagerei legten. Aus der römischen Geschichte sind viele Beispiele von solchen Druidinnen bekannt. Was die äußere Verfassung der Druiden betrifft, so hatten sie ein gemeinschaftliches Ober-

haupt. Der Oberdruide stand in dem größten Ansehen und behielt seine Würde lebenslänglich. Ein solcher Oberdruide war der Naharvallische Priester, der im weiblichen Ornat den Dienst der Gottheit Allys besorgte. Von dieser Gottheit Allys hat die heutige Altmühle ihren ursprünglichen Namen Allys geschöpft, und war ein dieser Gottheit geheiligter Fluß. Die Altmühlmündung bei Kelheim nennt Ptolemäus ausdrücklich Allymund oder gräcisirt Allymunis, und das reducirte Längen- und Breitenmaaß trifft genau auf denselben Platz, dem Ptolemäischen Artobriga, dem heutigen Arzberg ob Weltenburg beinahe gegenüber. — Apud Naharvallos antiquae religionis locus ostenditur. Praesidet Sacerdos muliebri ornatu, sed Deos interpretatione Romana Castorem Polluxemque memorant. Ejus numinis nomen Alcis. Tac. G. C. 43. — Das äußere Aussehen eines Druidenpriesters, dessen Figur zu Autun in Frankreich gefunden worden, wird folgendermaßen beschrieben:

»Dans ce basrelief on voit un Druide couronné
 »de feuilles de Chêne, c'est apparemment le Sacrifica-
 »teur, et peut-être le Prince des Druides, dont parle
 »César; qui avoit une si grande autorité sur ceux de
 »sa secte, marqué à ce qu'il semble par le Sceptre
 »qu'il tient à la main. L'autre Druide, qui est auprès,
 »n'a point de couronne de Chêne; mais il tient de sa
 »main droite un Croissant, tel qu'il est au sixième
 »jour de la lune, ce qui revient si parfaitement à ce
 »soin scrupuleux des Druides, de ne faire la cere-
 »monie de Chêne, qu'au sixième jour de la lune, que
 »je ne crois pas, qu'on puisse douter, que la figure
 »du Croissant de la grandeur dont il est au sixième
 »jour, ne soit exprimé ici par rapport à ce vit des
 »Druides. Montfaucon T. II. 2. L. V. pag. 436. —

»Ils ont une barbe, mais courte; pour la moustache
 »ils l'ont entièrement semblable à ceux d'Allemagne.« —
 Auteur de la Religion de Gaulois l. I. pag. 212. Diese
 Beschreibung wurde hier um deswillen aufgenommen, da-
 mit man sich orientiren könne, wenn etwa in unsern Gegen-
 den eine solche oder ähnliche Figur sollte gefunden werden.

Kaiser August schon suchte durch Verordnungen die
 Ausbreitung der Druiden in Gallien einzuschränken; Kla-
 dius aber vertrieb sie ganz. Indessen muß der Befehl nicht
 strenge befolgt worden seyn; denn Tacitus erwähnt Hist.
 IV. C. 54. der Druiden noch unter Kaiser Vitellius.
 Nach Einigen sollen sie sich nach Teutschland gewendet ha-
 ben. Wäre dieß gegründet, so ließe sich daraus die auf-
 fallende Aehnlichkeit zwischen den Priestern der Germanen
 und den Gallischen Druiden erklären. Noch zur Zeit als
 der Dichter Aufonius unter den Kaisern Gratian und
 Valentinian lebte, gab es in Gallien Abkömmlinge der
 alten Druiden, die sehr wahrscheinlich unter einem veränderten
 Namen, als Sonnenpriester ihr Wesen, so gut es seyn
 mochte, fortgetrieben haben, weil noch die spätern Kaiser
 so scharfe Verordnungen gegen den Sonnendienst und seine
 Priester ergehen ließen. In der Ode des Aufonius auf
 den Professor der Rhetorik zu Bourdeaur Attius Pa-
 tera heißt es:

Bajocassis stirpe Druidarum satus,
 Si fama non fallit fidem,
 Beleni sacratum ducis e templo genus;
 Et inde vobis nomina:
 Tibi Paterae: sic ministros nuncupant
 Apollinaris mystici.

In einer andern Ode auf die Professoren der lateini-
 schen Grammatik und Philologie daselbst singt derselbe Dichter:

Nec reticebo senem
 Nomine Phoebicium;
 Qui Beleni aedituus,
 Nil opis inde tulit.
 Sed tamen, ut placitum,
 Stirpe satus Druidum,
 Gentis Aremoricae,
 Burdigalae cathedram
 Nati opera obtinuit.

Die Einwohner von Poitou in Frankreich nennen die Neujahrsgefchenke Auquillanneuf und jene von Perche Equilans. Diese zwei Wörter kommen von dem Schrei der Druiden: Ad Viscum annus novus, d. h. zur Mistel das neue Jahr! — Man weiß, daß die Druiden am ersten Tage des neuen Jahres in die Eichenwälder gingen, Mistel zu suchen. —

Auch bei uns ist das Andenken an die alten Druiden noch bis auf diese Stunde nicht ganz erloschen. Es gibt viele Ortschaften, besonders in der Altmühlgegend, die von den ehemaligen Druiden oder Druden, ihre Benennung Truttsenheim, Truttingen, Drudering u. d. gl. führen. Herr Dr. Mayer, gegenwärtig Pfarrer bei St. Walburg in Eichstätt, hat im Landgerichte Weilngries zwei oder drei Bäume (oder vielmehr die Ueberreste derselben) entdeckt, die bis auf den heutigen Tag die Druidenbäume heißen. Mancher Dorfschenke dient noch der Druidenfuß zum Aushängeschild, und wer weiß es nicht, wie viele abergläubische und zum Theil schändliche Sachen mit dem Segenbaum (das muthmaßliche Selago der Druiden), dem Eisenkraut und der Eichenmistel unter dem gemeinen Volke getrieben werden? Die weibliche Drude ist noch hin und wieder so gefürchtet, als sie es ehemals gewesen. Wenn aber Aven ti u behauptet, die zwei Klöster Ober- und Niederaltaich wären

an einem Plage erbauet worden, wo ehemals solche heilige Eichen der heidnischen Bayern, solche Druideneichen gestanden, so hat er kaum Recht; denn die alte und urkundliche Beseart des Namens dieser zwei Klöster ist nicht *Alteich*, sondern *Altaich*, — *Altaha*, welches eine Lage an einem Altwasser, dem alten Rinnale der Donau, oder einer sumpfigen, tiefen Gegend bezeichnet.*)

Um wieder auf das Schulerloch bei Essing zurückzukommen, so wäre es wohl nicht ganz unwahrscheinlich, daß es eine Druidenhöhle, wo Schule gehalten wurde, gewesen seyn möchte. Die Nähe des heil. Flusses Allys, und die Lage in einem ehemals großen Eichenwalde, möchten diese Wahrscheinlichkeit nicht ganz unbestätiget lassen. Jedoch ist die Sache meines Bedünkens zu weit ausgeholt, und es behagt mir eine einfachere Namensableitung viel besser. Ich denke diese Höhle sey in der Vorzeit der verborgene Aufenthalt von Räubern und Diebsgesindel gewesen, und habe den Namen *Räuber* oder *Schulerloch* erhalten. Meine Meinung, daß das Wort *Schuler* in der alten Sprache einen Räuber bedeute, wird durch ein alt-teutsches Gedicht, welches dem berühmten *Nibelungenlied* an Versifikation und Sprachausdruck sehr ähnlich ist, und sicher aus

*) Unsere heidnischen Vordern hatten eine so große Achtung gegen die alten heiligen Eichen, daß sie es für große Sünde hielten, nur ein Zweiglein davon, außer es gehörte zum Gottesdienste, abzubrechen. In unsern Tagen ist diese Achtung längst verschwunden, denn es werden die schönsten Eichen, ehemals der Stolz unserer Wälder, ohne Gnad und Pardon, und ohne für deren Nachwuchs zu sorgen, zu Boden gestürzt, und bald wird es so weit kommen, daß nicht einmal mehr der inländische Bedarf mit diesem unübertrefflichen Werk- und Bauholz gedeckt werden kann. Vielleicht will man mit Ausreutung der Eichenwälder das alte Druidenwesen ganz in Vergessenheit bringen.

dem XII. oder XIII. Jahrhunderte stammt, nicht wenig be-
stärkt. Dieses Gedicht in einer handschriftlichen Abschrift aus
dem XIV. oder XV. Jahrhundert, welche mir zufälliger
Weise in die Hände gekommen, führt den Titel »Unser
Frauen Leben« und ist nicht unangenehm zu lesen*). In der
poetischen Schilderung, wie *Joseph* und *Maria* mit dem
Kinde und in Begleitung ihrer Angehörigen nach *Egypten*
flohen, wird erzählt, wie sie eines Tages durch einen großen
Wald kamen, worin sich Räuber und Mörder aufhielten.

*) Das Lied fängt an:

„Diz buch haizt vnser frauen leben.
„*Maria* muter *Chuniginne* (Königin)
„*Alle* der weelt *Lo sãrinne* (Erlöserinn)
„Berleich mir fraw̃ so gleich sinne
„Dauon ich dein genad gewinne
„Vnd *Jesu* Deines *Chindes minne* (Liebe)
„Des hilf mir weisẽ *Maisterinne*
„Ich will schreiben *raines maget* (Jungfrau)
„Allez das di geschrift vns saget
„Von deiner grozzen heilichait
„Vnd deines Leibes rainchait
„Daz will ich allez der weelt sünden (Welt)
„Daz du fraw̃ von meinen sünden
„Genadicheichen helfest mir
„*Wan* all mein trost stets an dir (denn)
„Hilf mir fraw̃ aus meiner not
„Daz ich nicht gewinne bösen tod
„Diz buch haizet sand *Marte* leben
„*De ṽ* muzz vns ewig fraw̃ geben. (Die)

*Not. Nativitas Mariae habetur descripta in libello de ortu
Mariae et natiuitate atque infantia Domini nostri Jesu Christi,
quem uti in epistola Hieronymo supposita, et in tomum operum
IX. rejecta fol. 233. docetur, Seleucus quidam hebraice conscripsit,
quae ibidem latine sunt reddita.*

Vielleicht ist das obige teutsche Lied aus dieser alten Lebens-
beschreibung des *Seleucus* entstanden.

Da diese der Reisenden ansichtig wurden, und in der Gesellschaft eines alten Mannes eine so schöne junge Frau bemerkten, so glaubten sie, der alte Mann hätte die junge Frau geraubt, und wolle sie entführen. Sie beschlossen den Alten todt zu schlagen, und seine Begleiter als des Raubes Mitschuldige zu fangen. Diese Letztern werden in dem Gedichte **Schuler** oder **Räuber** genannt.

- »Si furen walt velt vnd haide
 »Vnd manigey wüste praitē
 »Do homer si in ainen walt
 »Da waren inne schachâr manig velt (Raubmörder)
 »Di mordes vnd ravbes pflagen
 »Da si daz gefinde sachen
 »Mit einander zu in chomen
 »Si wanten daz ez ir frum wäre (wâhnten)
 »Si hetten alle ir sinne
 »Gar geseht auf gewinne
 »Si sprachen wir sein all beraten
 »Gegen in si palde traten
 »Do si daz gefahen an
 »Joseph der alt man
 »Fürt ein alz Jüngē frauen
 »Si begvnden alleŷ schawen
 »Daz si waz so wol getan (war)
 »Si sprachen der vil alt man
 »Hat di schönen fraeŷn verstolen
 »Vnd hat si auz gefürt verholen
 »Wir swullen in ze tod slahen (wollen)
 »Di andern schuller alleŷ fahen
 »Drat si im engegen giengen (schnell)
 »Si alle mit ein ander viengen — — —

Wenn nun, wie kaum zu zweifeln ist, das alte Wort **Schuller** einen Räuber oder Dieb bedeutet, so dürfte es

einfacher und natürlicher seyn, das Schulerloch für eine Diebs- und Räuberhöhle zu erklären, als daraus eine Druidenhöhle zu machen.

Von dem Schulerloch Kommen wir wieder auf Essing selbst zurück. Die Pfarrei daselbst ist eine der ältesten, und kann aus ihren Hausdokumenten und andern Urkunden eine ziemlich genaue Reihenfolge ihrer Pfarrer erweisen.

- 1) Der erste geschichterweisliche Pfarrer ist Oudolric de Chougilisdorf (das heutige Keilstorf, ein Sissial von Essing) parrochianus de ezzingin um das Jahr 980. gest. IV. idus Augusti. Er hat sein Erbgut zu Keilstorf zur Pfarre geschenkt, und noch in den neuesten Zeiten waren die Pfarrer zu Essing im Besitze desselben. Vid. M. B. T. XIII. tradit Prising.
- 2) Regil de Essingin circ. 1150. Ungewiß.
- 3) Niemo de Randecke, plebanus in Ezzing circ. 1254. Dieser Pfarrer wurde von dem Päpstlichen Legaten Albert de Beham verjagt, und die Kirchen zu Essing und Prun mit dem Interdikt belegt.
- 4) Reicherus de Ezzing anno 1285. Ungewiß.
- 5) Henricus ecclesiae paroch. in Essing plebanus anno 1325.
- 6) Veit Schneider, gest. 1560. Dieser wohnte noch zu Alteneßing, und man weiß noch die Stelle, wo der alte Pfarrhof gestanden.
- 7) Benedikt Weigand von Biburg, Pfarrer und erster Dechant zu Neueßing, gest. 1597.
- 8) Conrad Wolfhauser, gest. 1599.
- 9) Peter Volland de Rottham, gest. 1419. Ein Bruder oder naher Anverwandter des Bischofes Rottham von Bamberg.
- 10) Ulrich Ramler, gest. 1440. Für ihn wird noch ein

Jahrtag aus dem Ertrage eines Feldstückes, die Kam-
lering genannt, gehalten.

- 11) Georg Plumstingl, gest. 1448.
- 12) Conrad Schwab, gest. 1415.
- 13) Albrecht Rangkhart, gest. 1455. Er hat ein
Betbuch (Psalterium) das Summerthail zur Frühmesse
in Prun geschenkt.*)

*) Dieses Betbuch oder Psalterium ist nicht mehr vorhanden. Das
für habe ich aber zwei andere alte Monumente der Topographie,
die sehr wahrscheinlich zu der obigen Frühmesse gehörten, durch ei-
nen glücklichen Zufall von der Zerstörung gerettet. Das eine ist
der Sommerheil eines alten Psalterbuches, welches unter Bischof
Kupert II von Regensburg zwischen den Jahren 1492 und 1507
gedruckt worden ist. Bei den Kalendarium fehlen zwei Blätter
mit den Monaten Mai, Juni, Juli und August. Den Anfang
des Psalters ziert ein schön illuminiertes Holzschnitt. Die Farben
sind noch so schön und frisch, als wenn sie erst gestern wären
aufgetragen worden. Die Apostel Peter und Paul mit ihren
Insignien sitzen auf einem Sopha, welches von zwei Genien ge-
halten wird. Der heil. Wolfgang steht ihnen zur rechten Seite.
Zu ihren Füßen kniet der Bischof Kupert in besondrer Stellung.
Unter dem Bayrisch-Pfälzisch-Sponheimischen Wappen stehen die
Worte: Rupertus Dei et aplice sedis gea Epus Ratispon Pala-
tinus Rerū Dux Bavarie et Comes in Sponheim. Vor dem An-
fange des Psalteriums selbst heißt es: Incipit psalterium et bre-
viarium secundum chorū ecclesie Ratisponensis. Dieser Som-
merheil enthält das Brevier vom Pfingstsonntag bis ersten Ad-
vents Sonntag.

Das zweite ist ein Missale, welches der Administrator Phi-
lipp im Jahre 1501 bei Erhard Randoit in Augsburg für
die Freisinger Diocese drucken ließ. Am Ende desselben heißt es:
Liber missalis secundum ritum ecclesie Frisingen. per Erhardum
randolt mira imprimendi arte: qua nuper venecis: nunc Augustae
vindelicorum excellit nominatissimus Augustae impressus finit fe-
liciter. Anno dñi M. CCCC. II. VI. idus Martii. Das Grem-
plar ist sehr schön und gut erhalten.

- 14) Johann Camphofer, gest. 1466.
- 15) Friederich Rath oder Roth gest. 1488. Er war vorher Kanzler des Grafen Johann III. von Abensberg und Chorherr zu Essing.
- 16) Johann Merrnschak, gest. 1495. Zuvor Sekretari des Grafen Niklas von Abensberg.
- 17) Georg Holzmiller, gest. 1503. Von ihm ist noch eine Originalurkunde vorhanden, worin er die errichtete Bruderschaft aller glaubigen Seelen zu Prun bestättiget, und seine althergebrachten pfarrlichen Rechte auf Prun verwahret.
- 18) Hans Obermair.
- 19) Michael Scher, gest. 1534.
- 20) Georg Wiser 1534.
- 21) Hans Schmaus, gest. 1540.
- 22) Balthasar Stegmair, gest. 1544.
- 23) Erhard Springinreif, gest. nach 1549. Von ihm sind noch mehrere Erbrechtsbriefe vorhanden.
- 24) Georg Nuffer, gest. 1566.
- 25) Caspar Poschinger, gest. 1571.
- 26) Michael Haunold aus Franken, gest. 1567, dessen Epitaphium zu Altenessing.
- 27) Michael Glosner, gest. 1583, aus dem alten Geschlechte der Glosen.
- 28) Hans Guringer, gest. 1600.
- 29) Andreas Endresius, gest. 1628. Er konnte sich von dem Verdachte der Anhänglichkeit an die lutherische Lehre nur durch die Erbauung der Katharinen-Kapelle zu Altenessing reinigen.
- 30) Johannes Fünfl, gest. 1655. Er hat das Kapitelhaus erbaut.
- 31) Adam Wolfsberger, ein geborner Essinger, gest. 1654. Er hat im Schwedenkrieg unendlich viel ausge-

standen, und die ganze Pfarrei nebst dem nach Poin-
ten gehörigen Filiale Mayrhofen über zehn Jahre ganz
allein versehen. Von ihm sind noch viele Schriften
vorhanden.

- 32) Johann Mittermair.
 33) Johannes Buechstetter. Er stand in keinem gu-
ten Rufe und wurde im Jahre 1670 von der Pfarre
amovirt.
 34) Franz Siebenhürl.
 35) Mathias Kagerer von Kelheim, gest. 1697. Von
ihm ist eine Botivtafel in der Frauenkapelle zu Emens-
thal.
 36) Johann Molitor.
 37) Joh. Nik. Carl, gest. 1714.
 38) André Hundseher,
 39) Regidius Glück, zuvor Pfarrer in Tachenhausen,
gest. 1726.
 40) Anton Hueber, gest. 1748.
 41) Peter Paul Hueber, aus Tirol, gest. 1765.
 42) Ignaz Keindl von Ingolstadt, gest. 1789.
 43) Jakob Keindl von Ingolstadt, Erjesuit. Er war
der letzte Dechant, indem aus den Einkünften der Pfar-
rei, des Armenspitals und des Kollegiums eine Mal-
theser-Priester-Kommende im Jahre 1796 errichtet
wurde.
 44) Franz Kav. Mayer, von Kaltenhaslach, Pfarrer
zu Essing und Prun.

Daß Essing ehemals eine sehr ansehnliche Pfarrei ge-
wesen, erhellet aus einem Originalbericht des Wolf Ja-
kob Freymann zu Mandeck vom Jahre 1661, wo es
heißt: Der Pfarrer von Essing leistet von seinem Wieden-
gut der Herrschaft die Scharwerk und gibt ein schober
hundtsstro dem Jäger über Menschengedenken, wann ein

Dechant praesentirt wirdt, gibt er der Herschaft 50 fl. sonst nichts von Abgaben. Der Dechant besitzt viel Bechent und ein ansehnliches Wiedengut, dergleichen wenig pfarren oder auch Edelleit so großen Hofbau vnd vill zweymättiger Wismath haben werden.

Von den Dinasten zu Essing und Randedl wird zu einer andern Zeit, wenn die Rede von den Babonen zu Abensberg seyn wird, gehandelt werden.

X. M. P.

Zugabe zu Essing.

Inschriften und Epitaphien.

I.

Gleich außer der Thüre des Seelenhauses zu Altenssing liegt auf dem Freithofboden ein mit Gras überwachsener Grabstein. An den vier Seitenwänden ist folgende noch wohl lesbare Umschrift mit gothischen Charakteren angebracht:

in. dem. CCC. LX. VI. iar. ist. gestorben. der. edl. vest. matheis. hilprand. hammermstr. zu. altenssing. an. suntag. nach. sand. bartholome. Das in der Mitte des Steines angebrachte Wappen stellt einen gehörnten Büffelskopf vor.

Dechant praesentirt wirdt, gibt er der Herschaft 50 fl. sonst nichts von Abgaben. Der Dechant besitzt viel Bechent und ein ansehnliches Wiedengut, dergleichen wenig pfarren oder auch Edelleit so großen Hofbau vnd vill zweymättiger Wismath haben werden.

Von den Dinasten zu Essing und Randede wird zu einer andern Zeit, wenn die Rede von den Babonen zu Abensberg seyn wird, gehandelt werden.

X. M. P.

Zugabe zu Essing.

Inschriften und Epitaphien.

I.

Gleich außer der Thüre des Seelenhauses zu Altenssing liegt auf dem Freithofboden ein mit Gras überwachsener Grabstein. An den vier Seitenwänden ist folgende noch wohl lesbare Umschrift mit gothischen Charakteren angebracht:

in. dem. CCC. LX. VI. iar. ist. gestorben. der. edl. vest. matheis. hilprand. hammermstr. zu. altenssing. an. suntag. nach. sand. bartholome. Das in der Mitte des Steines angebrachte Wappen stellt einen gehörnten Büffelskopf vor.

II.

Neben der ehemaligen Katharinen-Kapelle liegt ein noch gut erhaltener Grabstein von röthlichem Marmor, worauf zu lesen ist:

Certior ut fias, quis sim sub marmore lector,
 Andree mihi nomen erat, cognomen et Endres.
 Essing me tenuit parochum, fidumque Decanum,
 Boca me sepelit, genuit quem Norica tellus,
 Sub tumuli molem tandem huc me fata tulere.
 Terra fui, terram vidi, nunc terra quiesco.
 Hic requiesco, tubam exspecto, vitamque beatam.

Obiit 10. Martij 1618.

Auf dem Altarblatte in der Kapelle standen die Verse:
 Heus celebrans mystes, qui vis offerre sacrata
 Sis memor authoris, sit memor atque tui.
 Nam Superos placant precibus libamina Divos,
 Manibus ac vinctis vincula dura levant.

III.

Auf dem in der äußern Kirchenwand zu Alteneßing eingemauerten Grabstein des Dechanten Mich. Haunold steht:
 ain tausend fünfshundert war die Zahl
 in sex vnd sibenzigsten dazumahl
 am 15ten April wie ich meld
 ist abgeschieden von dieser welt
 der wohlgelehrt from und ehrwürdig
 michael Haunold aus frankhen bürtig
 des stifts Essing Dechant, vnd Pfarrherr
 der seine schäßlen mit gottes lehr
 unterwiesen hat in seinem leben
 darum wird ihm der allmächtig geben
 die Ewig freud, und himmels Cron
 Gott hilf uns allen auf die pon.

IV.

Neben dem U. L. F. Altar liegt auf dem Boden ein rother Marmorstein mit der Inschrift:

Anno Dñi 1610. den 10. Novembris starb der Edl gestrenge herr Johann Wolf Freymann von, und auf Randegg, obern und niedern Essing, Röm. Keyßl. mayj. gehaimmer Rhat.

An der Seitenmauer ist ein sehr schön gearbeiteter Marmorstein befestiget, der den obigen Freymann in Rittertracht vor einem Kreuzbild knieend darstellt, und die Inschrift enthält:

Sarcophagum cernis lector moriture tenentem
 Ossa Wolfgangi condita freymonii.
 Plura nec his addo, proluxe caetera dicet
 Publica voxque domi, publica voxque foris.
 Justitiae hic mystes candore, fideque probatus,
 Duxque a consiliis Caesari, et alpha fuit.
 Aula valedixit, superest, quod tempus in umbra
 Sollicitus vita de meliore, traham.
 Fecit id, et fracto pia mens e carcere fugit
 Corporis in Patriae templa beata suae.

V.

Des Wolf Sat. Freymann, des vorigen Sohnes Epitaphium heißt:

Anno dñni 1670 die 17 Aprilis vixit Deo praenobilis et strenuus Dñns Wolfg. Jacobus Freymann dominus in Alto Randegg, mayrhoven, inferiori et superiori Essing, Serenissimi Electoris Bavariae consiliarius, electoralis regiminis straubingani quaestor, vir consilio et prudentia maturus, aetate et meritis senex, post multos et magnos belli et pacis labores pro Deo et patria superatos sub hac humo quiescit.

VI.

Neben dem Haunold'schen Monumente befindet sich das des Hammermeisters Delpör, sehr schön im weißen Marmor gearbeitet. Die Delpörische Familie aus 8 Personen bestehend erscheint darauf im Kostüm des Zeitalters; sie knien und beten, der Hausvater erhebt sich aus dem Grabe und ruft ihnen zu:

„Kumbt alle hernähe“

Die Inschrift heißt: Anno Gr. 1567. den. 1. Febrüarj. starb. der. Genvest. Konrath, öspör. hamer Maister. zu alten. essing. Margretha. Tuchsnerin. Margretha. ein geborne. schenbronnerin. vnd. agatha. schyrdingerin. all 3. seine eehliche hausfräuen. Deme got genedig sein wolke. Amen.

A n m e r k u n g.

Schade, daß dieses schöne Monument, ein Meisterstück der Plastik, durch die Witterung leidet. Es sollte herausgenommen und in die Kirche versetzt werden. Ueberhaupt sind in dem Boden des Kirchhofes noch viele alte Steine verborgen, die über die dortigen alten Pfarrer und Dynasten geschichtliche Aufschlüsse geben dürften.

X. M. P. P.

P r u n
an der Altmühle
bei Niedenburg.

Wernherus de Prunne erscheint in Urkunden um das Jahr 1037 zum erstenmal als Besitzer von Prun. Schon der Name läßt vermuthen, daß er einer von den 30 Söhnen Babos II. oder Wernherus von Abensberg gewesen sey und den Namen seines Waters geerbt habe. »Werinharii absque dubio a Babone nomen sibi adsciscabant, sagt Pfarrer Anton Nagel in seiner Schrift Notitiae de origine domus Bayaricae. Das Schloß zu Prun wurde vor 1100, auf den Trümmern einer dort gestandenen Römerburg erbaut. Der alte Römerthurm hat noch erhalten. Es ist ein wunderbares Gebäude auf der Spitze einer himmelhohen steilen Felsenwand; Schwalben scheinen es hinauf getragen zu haben, und grausvoller Schwindel ergreift Einen, wenn man aus den Zimmern in die Tiefe herabschaut. Das an der südlichen Schloßmauer angemahlte Pferd, ein Schimmel im rothen Felde, hat zu verschiedenen Mährlein Veranlassung gegeben. Allein es ist nichts Anders, als das Wappenbild der Frauenberger, die weiße Gurre im rothen Felde, welches bei jedesmaliger Reparatur des Schloßes erneuert wird; denn im Jahre 1338 kam Prun durch Kauf von den alten Herren zu Prun an die Frauenberger von Haag.

Unter den Frauenbergern, deren zwei zu Prun in der Kirche begraben liegen, war Hans der Frauenberger von Haag zu Prun, wie sein Großvater ein hochberühmter Reitermann und Speerstecher; das Volk hieß ihn den freu-

digen Frauenberger. Von ihm erzählt die Geschichte: »Die
 »Augsburger gaben ein stattlich Speerrennen dem Markgra-
 »fen Albrecht von Brandenburg zu Ehren. Mehr als
 »2000 Mann erschienen gewapnet und im stattlichen Harnisch
 »zu Ross und zu Fuß vor den Schranken am Frohnhof, der
 »andern Zuschauer waren ohne Zahl. Dreizehn Rosse mit
 »köstlichen Decken und einen Renner in seidene Tücher vernä-
 »het ließ der Markgraf dreimal in den Schranken im Ringe
 »herumreiten. Dann schwingt er sich selber auf ein stolzes
 »Ross, und harret mit Begier des Frauenbergers, mit dem
 »er den Kampf bestehen will. Da erscheint in den Schran-
 »ken der Ritter nach einer Stunde, Hans der Fraue-
 »nberger von Prun. Sie ritten gegen einander, die
 »Schilde hinter sich gelegt, und der Markgraf traf den
 »Frauenberger gleich oberhalb des Gesichts, daß er schwayfen
 »ward, und hätte man ihn nicht gehalten, er wär' gefallen.
 »Da ritten die Burgermeister hinzu, und baten den Mark-
 »grafen, daß er ein Genügen hätte und nicht mehr stäch'; er
 »hätte Ehre genug, denn der Frauenberger war krank und
 »hatt das Fieber gar fast. Und der Markgraf ließ es gesche-
 »hen, und schenkte dem Hans das beste Ross unter den
 »dreizehn und den Renner dazu und lud ihn zum Essen und
 »schenkte ihm auch, was er in der Herberge verzehrt, und er-
 »bot ihm Zucht und Ehren.« Geschah im Jahre 1442. Ex
 Chronic. August. Burkhardi Zengii.

Dieser Hans Frauenberger liegt in der Kirche
 zu Prun begraben und starb 1480. Sein Sohn, Sigmund
 oder Seitz der Frauenberger, hat ihm ein stattlich
 Denkmal von rothem Marmel errichtet. Es ist ein Meister-
 stück des XV. Jahrhunderts und wird von allen Kunstken-
 nern gerühmt. Der Held ist darauf in Lebensgröße abgebil-
 det. In der Linken trägt er ein Fährlein mit dem Familien-
 Wappen, der weißen Gurre im rothen Felde; die Rechte

legt er an den Griff des Schwerdtes. Zu seinen Füßen liegt der Helm mit einem großen Reigerbusch. Auf den vier Seitenrändern ist in gothischer Schrift zu lesen:

Anno Dni. ns. CCCC. und. in. dem. acht. und. zwenzigisten. iar. starb. der. edel. her. herr. hans. fraunberger. von. hag. zu. prun. an. mitiche. vor. viti. und. frau. margreth. sein. gemahl. starb. im. IXXX. iare.

Sein Vater, Hans der Frauenberger hat im Jahr 1572 zu Prun eine Frühmesse gestiftet. Ein Verzeichniß der Frühmessgüter von Bleich Sagmiller dem Frühmesser im Jahre 1471 verfaßt, ist noch in der Urschrift vorhanden. Einen noch älteren Kaufbrief über die Hueb zu Mendorf zur Frühmesse vom Jahre 1377 gleichfalls im Original mit 3 Siegeln habe ich zufälliger Weise in einer alten Kustkammer gefunden und in die Essingische Pfarrregistratur gegeben.

Sigmund oder Seiß der Frauenberger zu Prun hat den 28. Horn. 1485 seinen Burgnachbar, den Niklas von Abensberg und Mandek, bei Freising erstochen.

Wolf der Frauenberger, des vorigen Sohn, war einer von den berühmten Löwerrittern im Bunde wider Herzog Albrecht. Im Löwlerkriege ist die Felsenburg zu Prun, wie die weiter oben an der Altmühl gelegene Felsenburg Flügelsberg, die den berühmten Bernhardin von Stauff angehörte, von den Herzoglichen im Jahre 1491 erstürmt und zerbrochen worden. Eine Lilie war das Zeichen des Löwlerbundes, und noch liegt bei der Zugbrücke des Schlosses Prun ein großer Stein, worauf eine Lilie gemeißelt ist. Bei Flügelsberg muß ein hitziger Kampf vorgelassen seyn; denn auf den Feldern außerhalb dem Schlosse werden eine Menge eiserne Wurfspieße, Trümmer von Schwerdtern und andere Kriegsgeräthschaften gefunden. Auch muß

die Beute sehr groß gewesen seyn, die von den Herzoglichen in den erlöhrnten Burgen der Böhler gemacht worden, weil in handschriftlichen Nachrichten der Stadt Dietfurt gelesen wird, die Herzoglichen haben viele Wagen mit Beute beladen nach Dietfurt, welche Stadt damals ziemlich befestiget gewesen, geführt und der mit dem Herzoge verbundenen Bürgerschaft in Verwahr gegeben.

Zu der von Wolf Frauenberger zu Prun unter den Genachbarten des Adels errichteten Bruderschaft wurden viele liegende Gründe erkauft. Alle Pfingstage des Monats kamen sie in der Kirche zu Prun zusammen, wo Wigili und gesungene Seelmesse für die verstorbenen Mitglieder gehalten wurde. Darauf nahmen sie in der Burg das Neutermahl.

Nach Absterben der Frauenberger zu Haag kam Prun im Jahre 1567 an Herzog Albrecht, der den Joachim von Ortenberg (vielleicht Ortenburg) als seinen Pfleger dahinsetzte. Unter diesem Pfleger Joachim von Ortenberg kam der berühmte Geschichtsforscher Wiguläus Hund im Jahre 1575 nach Prun und entdeckte daselbst unter den alten Papieren und Büchern in einer Handschrift auf Pergament eine Art Heldengedicht in alt-teutschen Reimen, welches Bischof Pili grin von Passau im X. Jahrhunderte auf des Herzogs Arnolf Feldhern und Markgrafen in Ostbapern, Rudiger von Pechlarn, von einem Bayerischen Dichter verfaßen ließ. Diese Seltenheit überbrachte Hund dem Herzog Albrecht V. nach München in die Hofbibliothek. Es ist dieses Gedicht kein anderes, als das berühmte Nibelungenlied, oder wenigst ein Theil desselben, und mit Recht heißt dieses köstliche Manuscript der Pruner Codex. — Pilegrinus Archiepiscopus Laureacensis auctor fuit cüdam sui seculi versificatori germanico, ut in rythmis gesta Avarorum et Hunnorum, Austriam supra

Anasum tunc tenentium, et omnem viciniam late depraedantium, celebraret, et quomodo hae barbarae gentes ab Ottone M: prosligatae sint. Extat hic liber in Pergameno scriptus, quam ego Wigileus Hundt, in arce Prun ad Altmilam repertum, ac per generosum dominum Joachimum Comitem de Ortenberg donatum, in Bibliothecam illustrissimi quondam principis Alberti, ducis Bavariae p. m. an. 1575 dedi.

Ex Hund. Metrop. Salisb.

Von Herzog Albrecht kam die Hofmark Prun mit den alten Edelstzen Bayrsdorf und Keilstorf durch Kauf um das Jahr 1580 an die Herren von Kheckh, welche, wie ihnen der Pfleger von Riedenburg, Heinrich der Muggenthaler in einem sehr bitter geschriebenen Briefe vorwirft, die Frühmeßgüter zu Prun unrechtmäßiger Weise hinter sich gebracht haben, ohne einen Geistlichen dafür zu halten. Der Brief ist noch in Originali vorfindlich. Unter Christoph Kheckh, welchem auch das Hammergut Neuenkerstorf mit der Mühle und der Edelstz Ncholding unweit Riedenburg zugehörte, wurde mit großen Kosten von Neuenkerstorf bis Kelheim die Altmühle im Jahre 1599 schiffbar gemacht. Herr Kheckh hatte einen eigenen Schifmeister, Leonhard Khnüdsmair von Essing, der ihm das benöthigte Eisenarz von Maria Ort an der Nab bei Regensburg bis auf seinen Hammer zu Kerstorf zu Wasser zuführen mußte. Der Arzt Schöfmaisters Spaltzettel Datum Prun den 25. Februar Anno 1599 ist noch in der Abschrift vorhanden.

Während des dreißigjährigen Krieges kamen die Khecken ganz in Verfall, und ihre Güter im Jahr 1646 an Georg Truëmiller, Bayerischen General-Feldmarschall-Lieutenant, der sich im Schwedenkriege ruhmvoll auszeichnete. Dieser hat im Jahre 1649 das dermalige Wallfarths-

Kirchlein in Ementhal wegen der Pest, die damals zu Prun und in der Gegend herrschte, erbauen lassen. Sebastianus Denichius, Regensburgischer Weihbischof, hat es im Jahre 1651 geweiht. Sein noch gut erhaltenes Bildniß ist im besagten Kirchlein zum Andenken aufgehängt. Die Schrift daran heißt: Sebastianus Denichius Almirensis Epüs Suffrag. Ratisb. Natus 3. Aug. 1596. Obiit 6. Dec. 1671. Collegium Soc. Jesu. Ingolst. ex asse haeredem scripsit. Ex viribus haereditatis Hofmarchia Prun ad Almonium emta 1672. *)

Von den Truchmillerischen Erben gelangte Prun mit Zugehör an das Jesuitenkollegium zu Ingolstatt. Noch unter den Rhetzen hatten die Hofmarktsunterthanen, wie ein Original-Grund- und Stiftbuch des Karl Rhetz von 1580 erweist, beträchtliche Privatwaldungen. Die Jesuiten nahmen diese Waldungen anfangs unter ihre Aufsicht, vermuthlich zur Handhabung einer bessern Forstordnung; nach und nach aber verschmolzen sie sich mit dem herrschaftlichen Forste, jedoch hatten die Unterthanen immer den freien Genuß dessen daraus, was sie an Bau- und Brennholz, und zur Begailung der Felder an Waldstreu bedurften. Da aber in spätern Zeiten nach Aufhebung der Jesuiten und unter der Ruinierung des Maltheserordens, der Waldbestand sehr gelitten hat und in der neuesten Zeit den Unterthanen ihre hergebrachten und wohl erworbenen Waldrechte sehr geschmälert werden wollen, so hat dieses zu großen Klagen und Differenzen Veranlassung gegeben.

X. M. P. P.

*) Die Hofmark Prun ist um 28000 fl. und zwei Jahre früher die Herrschaft Randed um 32000 fl. von den Jesuiten aus der Denich'schen Erbschaft erkaufte worden.

Die elilenden drei Heiligen.

In der Pfarrkirche zu Dettling bei Ingolstadt werden seit unsärdenklichen Zeiten unter den Namen Ulrichs, Herennius und Quartanus drei Heilige verehret, welche gewöhnlich die Esenden 3 Heiligen genannt werden. Ihre Verehrung gründet sich auf eine aus der ältesten Zeit herrührende ununterbrochene Tradition. Die Volkssage macht sie zu reisenden Kaufleuten, die zur Zeit der Christenverfolgung in die hiesige, damals noch menschenleere und nur von wilden Thieren bewohnte Gegend gekommen seyen, und in stiller Verborgenheit ein heiliges Leben geführt haben sollen. Noch zeigt man die Felsenhöhlen, die ihnen zum Aufsonthalte gedient hatten.

Nach dem im Jahr 1627 bei Gelegenheit der feierlichen Erhebung dieser Heiligen verfaßten Legendenbüchlein wurde über dem Grabe des Einen ein alter Grabstein gefunden, der mit folgender Inschrift bezeichnet war: D. HERENNIO SECUNDO DVPL. V. I. I. O. C. S. L. C. VIX. A. — — IV. VA LAN VAGVS HIC. Man hat dazu die Erklärung gemacht: Divo Herennio Secundo Duplari Veronensi in Italia Qui Cos. Sosio et Cornelio (ao. 101) Vixit Et Quarto Kalend. Januarii Vagus Hic. — Dieser willkürlichen und sinnlosen Interpretation, welcher zufolge man das Zeitalter und das Vaterland dieser Heiligen genau bestimmen wollte, wird in analoger Vergleichung mit acht römischen Grabchriften und in der gegründeten Voraussetzung, daß die Schrift des bei der Ausgrabung durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter, wie das Legendenbüchlein berichtet, zertrümmerten Steines, nicht richtig kopirt worden ist, folgende Erklärung substituirt:

Dis Manibus Herennio Secundo Duplari (Dupli-
cario) Viro Insigni Incomparabili Optimo Cohortis Se-
cundae (Sextae) Liburnariorum Centurioni (Cornicu-
lario) Vixit Annos — — IV. Val. Lan. Vagus Hoc fa-
ciendum Curavit. Zu Deutsch. Dem Andenken des He-
rennius Secundus Dupl. Des ausgezeichneten, unver-
gleichlichen, vortrefflichen Mannes, hat Val. Lan. Vagus
dieses Grabmonument besorgt. Er war Centurio in der
II. Liburnarischen Kohorte und hat — — IV. Jahre gelebt).

Aller Wahrscheinlichkeit nach war Herennius Secundus,
wie seine beiden Kollegen Archus und Quartanus
ein christlich römischer Soldat oder Officier aus der II. oder
VI. Liburnarischen Kohorte. Schon ihre acht römischen Na-
men lassen dieses vermuthen. Jedoch kann aus der obigen
Grabchrift, die ein Kriegsgefährte oder irgend ein Anver-
wandter dem verdienten Herennius besorgte, allein und
wie aus dem Legendenbüchlein vorliegt, das Christenthum
desselben nicht erwiesen werden, weil weder das christliche
Monogramm, wie es auf alten christlichen Grabsteinen gesehen
wird, noch ein anders christliches Anzeichen vorkommt. Auch

*) Die Cohortes Liburnariorum haben ihre Benennung von der
Landschaft Liburnia zwischen Dalmatien und Isirien, woraus
sie gezogen wurden, erhalten. Es gab zehn dergleichen Kohorten,
die in verschiedenen Provinzen, auch in Rhätien vertheilt waren.

Duplariis oder Duplicariis könnte auch ein Ehren-
name seyn; denn Milites duplariis waren Soldaten, welche zur
Besohnung ihres Wohlverhaltens doppelte Portion Getreide er-
hielten. Liv. L. II. 59. — Veget. de re milit. II. 7.

Für Centurioni könnte auch Corniculario gelesen werden.
Cornicula war ein Helmschmuck in hornförmiger Gestalt aus Eis-
en oder Kupfer, der als Geschenk an Soldaten, die sich gut ge-
halten hatten, vertheilt wurde; daher Milites cornicularii. Liv.
X. 44. Adam's römische Alterth. S. 696.

Könnte es unbeschadet der altherkömmlichen Verehrung der Dettingischen drei Heiligen gar wohl möglich seyn, daß der im Jahr 1637 aufgefundenene Grabstein ursprünglich das Grabmal eines heidnischen Römersoldaten gedeckt habe, und erst später zur Bedeckung eines christlichen Grabes in der Pfarrkirche zu Detting verwendet worden sey. *)

Wenn es jedoch mit der obigen Wahrscheinlichkeit seine Richtigkeit hat, so dürfte der Aufenthalt der Viburnarischen Kohorte in hiesiger Gegend in die Zwischenzeit von 106 — 360 ungefähr fallen, weil es sich aus der Geschichte nachweisen läßt, daß vor dem Jahre 106 unter *K. Trajan* der Donauübergang der Römer nicht geschehen ist, und schon vor dem Regierungsanfang des Kaisers *Julian* (362) kein römisches Besitzthum mehr auf dem linken Donauufer oder im transdanubianischen Rhätien zu finden war. Die Volkssage oder die Behauptung der Legende, die genannten 3 Heiligen wären in eine menschenleere und nur von wilden Thieren bewohnte Gegend gekommen, verdient ganz und gar keine Berücksichtigung, indem die noch aus der Römerzeit vorzüglich in hiesiger Gegend zahlreich vorhandenen Denkmale von Haupt- und Nebenstraßen, besetzten Lagerplätzen, Kastellen, Thürmen, Städten und dgl. offenbar das Gegentheil beweisen. Ueber Detting zog die bekannte römische

*) Auch bei dem Grabmale der heil. Jungfrau *Aurelia* im Kloster *St. Emmeram* zu Regensburg hat man einen römischen Grabstein mit der Inschrift: *I. O. M. ET PERPETVAE SECVRITATI ET MEMORIAE DVLCISSIMAE AVRELIAE P. AEL. IVVIANVS CONIVGI INCOMPARABILI* — gefunden, der auf die obige heilige *Aurelia* keinen Bezug hat und nur zufälliger Weise dahin gekommen ist. Die Jungfrau *Aurelia* ist aus viel späterer Zeit, und im Jahr 1027 gestorben. Ihre Grabchrift heißt:

*Hic pia florescit Aurelia Virgo sepulta,
Quae poenas nescit coeli dulcedine tulta.*

Heerstraße, die vom schwarzen Meere über Pannonien, Norikum und Rhätien nach Gallien führte, und sehr wahrscheinlich von K. Trajan angelegt wurde. Bei Ginning, zwischen Weltenburg und Neustadt, zog sie sich über die Donau, durch das transdanubianische Rhätien, bei der Station Brigobanne unweit Doneschingen über die Donauquellen, und bei Tenedo (Thengen bei Kaiserstuhl) über den Rhein nach Gallien — *Iter conditum per feras gentes, quo facile ab usque pontico mari in Galliam permeatur. Castra suspicionibus atque opportunis locis exstructa — ponsque Danubio impositus. Sext. Aurel. Vict. de Caesarib. —*).

*) Ueber diesen Trajanisch-transdanubianischen Straßenzug, so wie über die alte römische Gränzlinie, den verächtigten Pfalranken (Teufelsmauer) und die an oder in der Nähe derselben gelegenen Römerorte, Municipien, Kolonien, Kastelle, Burgen, Thürme, Lagerplätze u. dgl. werden zu seiner Zeit, wenn man darüber noch weitere Recherchen gemacht hat, genügende und bisher unbekannte Aufschlüsse gegeben werden. Nur vorläufig will man bemerken, daß die Station *Veltoniana* der *Tabula Peutingeriana* 21 Römermeilen oberhalb *Celeusum*, welches die bekannte Biburg bei Pöföring am Reßbüsschen ist, bei dem heutigen Flecken Massenfeld zwischen Neuburg und Eichstätt gesucht werden müsse. Aus einer daselbst noch befindlichen Steinschrift wird sich erweisen, daß der Ort *Feltonium*, und ein anderer nicht weit davon auf einer Anhöhe entlegener Ort *Altifeltonium* geheißen habe, mithin in der *Tabula Veltoniana* für *Veltoniana* gelesen werden müsse. Das auf der *Hammer'schen Charte* von Franken bemerkte *Altfeld* ist sicher das alt-römische *Municipium Altifeltonium*.

Gelegenheitlich soll auch die Bemerkung nicht unterlassen werden, daß man unrecht habe, wenn man bei der Station *Arusena*, wo die oben bemerkte Straße über die Donau zieht, diese richtige Lesart mit *Abusina* vertauschet. *Arusena* und *Abusina* sind wesentlich verschieden. Das Letztere liegt an dem Abensbüsschen, woher es seine Benennung hat, das Erstere aber auf dem Anhohen bei dem namensähnlichen Dörfchen *Arusding* auf der linken Donauseite.

Woher denn aber der Name: Die elenden drei Heiligen? Antwort: Weil sie Fremdlinge, Ausländer waren und man ihr eigentliches Vaterland nicht kannte, so wurden sie in der Sprache der Landeseingebornen die Elenden oder fremden Heiligen geheissen. Daß El — Elsz. — Elland die obige Bedeutung habe, war selbst dem griechischen Geschichtschreiber Agathias nicht unbekant, denn er leitet nach Asinius Quadratus den Namen der Alemannen oder Elmannen, Elmhas davon ab. Alemanni autam, si Asinio Quadrato viro Italicensi fides praestanda est, qui res Germanorum diligenter perscripsit, Adventii sunt, quod sane eorum cognomento profertur — ex vers. Personae L. I. pag. 395. In allen mit den keltischen verwandten Dialecten heist El fremd — Elend ein fremdes Land — ein Fremder oder aus einem fremden Lande Kommender wurde bei den Fränken und andern Deutschen ein Elender genannt. Justus Lipsius schreibt T. II. Cent. III. epist. ad Belgas 44. daß er ein altes Psalterium aus dem IX. Jahrhunderte gesehen habe, worin über den lateinischen Wörtern Extraneus Elilendi, advenam Ellen dig'a und peregrinationis Elekendig geschrieben gewesen. — Auch fremde, unbekante Thiere, die aus andern Ländern gekommen, pflegte man in spätern Jahren noch Elah: Elau: Elendthier zu nennen. Wir haben davon ein auffallendes Beispiel von der Errichtung des Klosters Ellwangen, ursprünglich Elehenfang genannt, welches zwischen 687 — 714 von Hariolf, einem Fränkischen Bischofe von Langres, einem Zeitgenossen des heil. Hilduiph und seines Bruders Harard gestiftet worden.

Die Donauquellen.

Der Dichter Ovid. de Pont. L. IV. Eleg. 10. zählt die Donau unter die größten der damals bekannt gewordenen Flüsse und vergleicht sie mit dem ägyptischen Nil.

— — — — — maximus amnis

Cedere Danubius se tibi, Nile, negat.

Herodot, welcher funfthalbhundert Jahre vor Christi Geburt geschrieben, läßt die Donau oder den Fluß Ister bei den Kelten und der Stadt Pyrene entspringen, und mitten durch ganz Europa laufen — Ister exortus a Celtis atque urbe Pyrene, mediam scindit fluento suo Europam. Exit autem in Ponticum mare; per omnem Europam lapsus. Aristoteles, welcher hundert Jahre nach Herodot gelebt hat, bekräftiget dieses, verwandelt aber die Stadt Pyrene in einen Berg Pyrene, aus welchem der Ister und der Tartessus entspringen — Ex Pyrene, qui mons est Celticae versus occasum aequinoctionalem, profluunt Ister ac Tartessus. Meteorol. L. I. C. 13. Nach Strabo L. III. C. 10. ist der Tartessus der Fluß Bätis im äußersten Hispanien. Strabo, welcher den Ister nach dem Ganges und Indus für den größten Fluß von Europa hält, der schon dem Homer bekannt war, setzt die Donauquellen in die Nähe des Schwarzwaldes und des Bodensees, und läßt den Tiberius, nachdem derselbe auf dem See den Bindelciern eine glückliche Schlacht geliefert hatte, von dem See aus in einer Tagreise den Donaursprung erreichen — Sylva Hercynia (wovon der Martia Sylva oder der Schwarzwald ein Theil ist) densior est, magnisque concita arboribus, locis natura munitis magnum inclu-

dens circulum. In medio ejus sita est regio apta habitationi praeclarae, de qua diximus. Prope hanc regionem origo est Istri et Rheni, ac lacus inter horum fontes situs et paludes e Rheno effusae. Lacus in ambitu habet stadia amplius CCC. trajectum prope CC. in qua ea est insula, qua pro receptaculo usus est Tiberius navali pugna cum Vindelicis certans. Cum hic lacus tum saltus Hercynius magis Istri fontibus versus meridiem inclinat: ut necesse sit eum qui e Gallia Hercyniae petit saltum, prius transire lacum deinde Istrum, ac porro per commodiora loca, et montanas planities ad sylvam ipsam progredi. Unius diei iter progressus a lacu Tiberius, fontes Istri vidit. Nach einer andern Stelle desselben L. IV. C. 28. trifft der Donauursprung ebenfalls in dieselbe Gegend. — Primus (Mons) est trans Rhenum et Palludem dorsum quoddam versus Orientem solem flexum, mediocriter sublimē, ubi fontes Istri sunt prope Suevos et Hercyniam sylvam. Procopius de aedific. Justinian. L. IV. C. 5. schreibt: Ex montanis Celtarum, qui nunc Galli appellantur, natus fluvius Ister. Plinius hist. nat. L. IV. C. 12. setzt die Donauquellen auf den Berg Abnoba, welcher der gallischen Stadt Rauracum (Augusta Rauracorum das jetzige Augst bei Basel) nördlich entgegenliegt — Ortus hic in Germaniae jugis montis Abnobae, ex adverso Raurici Galliae oppidi. Tacitus läßt die Donau ebenfalls aus dem Abnoba entspringen — Danubius molli et clementer edito montis Abnobae jago effusus; der Dichter Rufus Fastus Avienus aus dem IV. Jahrhundert desgleichen — Abnobae mons Istro pater est, eadit Abnobae hiatu. Auch nach Ptolemäus hat die Donau $\Delta\alpha\nu\beta\acute{\iota}\kappa\ \kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{\eta}$ 30 gr. long. $46\frac{1}{3}$ lat. — quive montes super caput Danubii sunt, quorum ex-

trema gradus habent 29. 47. ac 33. 48 $\frac{1}{2}$; praeterea qui vocantur Abnoba, quorum extrema gradus habent 31. 49. in dieser Gegend ihren Ursprung. Pomponius Mela L. II. C. I. weist diesem Flusse in Deutschland seinen Ursprung an — apertis in Germania fontibus, alioquam desinit nomine oritur. Julius Solinus in Polyhist. C. 2. 3. — Ister germanicis jugis oritur, effusus monte, qui Rauracos Galliae aspectat und Ammianus Marcell. L. II. — amnis Danubius, oriens prope Rauracos montes stimmen für den gleichen Donauursprung. Jornandes de Bell. goth. — Danubius in Alemannicis arvis exoriens — kannte nicht weniger die Donauquellen genau.*)

Unrichtig ist es also, wenn man behaupten will, die Alten hätten die Donauquellen nicht gekannt, und der Dichter Aufonius hat sich groß geirrt, wenn er in seinem Moselgedichte sagt: Et fontem Latiis ignotum Annalibus Istri. Aus einer Stelle des Strabo L. IV. C. 28. Supra Carnos Apenninus mons situs est; is lacum habet exeuntem in Isaram, qui alium fluvium Atagin recipiens, in Adriam effluit. Ex eodem lacu alius fluvius Atesi-

*) Zwischen Hüfingen und Donau-Eschingen gibt es nach der Hermannischen Charte von Schwaben ein Dorf, welches Abnettsch heißt. Sicher hat der Abnoba diesem Orte seinen Namen gegeben. Im Jahre 1788 fand sich durch eine Ueberschwemmung bei Mühlentbach, im Fürstenbergischen Amte Haslach im Schwarzwalde, wo die Kinzig entspringt, ein Stein mit der Aufschrift: In hon. DD. Deanae Abnobae Cassianus Casati. V. S. LL. Et Antianus frater falcone et Claro Cos. — Der Stein ist aus dem Jahre 194. und war sicher von dem Jagdherrn der Gegend oder Jagdliebhabern der Jagdgöttin Diana gesetzt worden. Ganz gewiß erstreckte sich das Waldgebirg Abnoba, welches reich an Wildpret gewesen seyn mag, bis in diese Gegend.

nus in Istrum exit. Nam Ister ab his montibus initium sumit — Kann ganz und gar nicht gefolgert werden, daß sich dieser Schriftsteller in der Angabe der Donauquellen geirrt habe, da er dieselben L. IV. C. 28. genau und richtig bestimmt hat. Die Isara ist die Eisack Isarcus; die Ataxis die Etsch, welche unterhalb Bogen die Eisack aufnimmt und sich in das Adriatische Meer ergießt. Für Atesinus muß Alesinus gelesen werden, und ist die Alzach oder Salzach, welche sich in den Inn, der ebenfalls wie die Etsch und Eisack auf den Apenninischen, eigentlich penninischen Bergen entspringt, ergießt. Der Name ist verschrieben und muß Oenus anstatt Ister heißen. Die Strabonische Stelle muß offenbar folgende Deutung erhalten. Oberhalb Kärnthen liegen die Penninen. Darauf befindet sich ein See (der Salzsee auf der salzburgisch-tirolischen Gränze) woraus die Eisack entspringt, welche die Etsch aufnimmt, und in das Adriatische Meer fließt. Aus dem nämlichen See hat ein anderer Fluß, die Salzach, ihren Ursprung, und ergießt sich in den Inn. Denn auch der Inn hat auf diesen penninischen Alpen seine Quellen.

Wenn Herodot den Donauursprung in die Pyrenäen setzt, so hat er sich mit seinem Nachschreiber Aristoteles himmelweit geirrt. Aber der Irrthum konnte daher entstehen: der weitentfernte Grieche hörte vielleicht von einem Parene oder Pyrene, wo die Donau entspringen sollte, und weil ihm die Ortskenntniß fehlte, so verwechselte er dasselbe mit den wohl bekannten Pyrenäen der hesperischen Halbinsel. Ein alter Stiftungsbrief des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald bei Crusius Annal. Suev. p. II. L. C. 2. worin es heißt: „Pagus Bara in comitatu Aschein, in monticulo nigrae silvae, führt mich auf die Vermuthung, die Gebirgsgegend in der Grafschaft Asch: oder Eschein habe in der ältesten Zeit P a r e n oder P a r e n e geheissen,

wovon noch das Dorf Para, der alte Pargau und die heutige Landgraffschaft Par oder Bar, worin die Donauquellen liegen, ihren Namen führen. Leicht konnte aus Parene ein Pyrene, welches zu vielen Verwirrungen Veranlassung gegeben hat, entstehen.

Die wahren Donauquellen sind unter dem Schloße des Fürstenbergischen Städtchens Doneschingen, welches das alte Eschein in der alten Grafschaft gleichen Namens ist, zu finden. Sigmund von Birken beschreibt sie folgendermaßen. „Unter diesem Schloße waltet hervor die helle schöne Quelle von dem besten Trinkwasser, und zwar nicht mit einem großen Strudel, sondern ganz stille. Der Brun ist mit einer viereckigen Mauer eingefast. Das Wasser läuft, und zwar nicht gar stark, durch den Schloßhof neben dem untern Thor in's Feld hinaus. Kaum eine halbe Viertelstunde vom Flecken hinaus, nimmt sie einen Bach, der Weihergraben genannt, etwas weiter hinaus zwei Flüsse, die Brige und Brege auf. Beide entspringen oben im Schwarzwald, und der letztere fließet fast zweimal länger, als der erste, ehe sie die Donau erreichen. Weil diese beiden Wasser weit über der Donau entspringen, auch, da sie sich mit ihr vereinigen, starke Flüsse sind und sie noch als einen Bach ansehn, so sind etliche in den Gedanken, diese zwei Flüsse seyen die rechten und wahren Quellen des Donaustrandes, wiewohl die Anwohner von keinem andern Ursprung, als dem jetzt beschriebenen wissen“).

Noch will ich beifügen, wie schön der Griechische Ge-

*) Hier am Einflusse der Brige in die Donau ist das Brigobanis der Tabula Peutingeriana an der transdanubianischen Traiansstraße zu suchen. Es liegt zwischen den Stationen Arae Flaviae bei Rotweil und Tuliomagus (nicht Juliomagus) Nagen bei Stühlingen, und das Meissenmaaß paßt genau dahin.

schichtschreiber Herodian L. VI. C. 15. die Natur dieses merkwürdigen Stromes beschreibt: »Quippe hi (Rhenus et Danubius) maximi fluminum sub Septentrione feruntur: quorum alter Germanos, alter Pannonios praeterfluit: atque aestate quidem navigabiles altissimo latissimoque alveo, per hiemen deinde concreti gelu camporum in morem perequitantur. Est autem adeo ejus solida glacies, ut non equorum unguis tantum pedibusque virorum subsistat: sed qui hausturi inde sunt, non tam urnas aut vasa alia secum afferant, quam dolabras, ut caesam inde aquam sine vase ullo veluti lapidem asportant. Haec igitur illorum annium natura est.

X. M. P.

Historisches Allerlei.

So hann Tegerbeck von Bilsburg, der im Jahre 1471 Abt zu St. Haimmeram geworden, machte in Geschäften eine Reise nach München. Auf dem Rückwege begegnete ihm bei dem Dörfchen Kumpfmül unweit Regensburg der gewaltige Baron Niklas von Abensberg. Längst schon hatte er einen heimlichen Groll auf den Prälaten. — Mönchlein, rief er ihm mit einer Donnerstimme zu, gib dich gefangen. Aber der Prälat erschreckt darob nicht und entgegnete furchtlos: fang du nur deines Gleichen, Straßenräuber und Banditen, mich ehrsamem Prälaten aber laß unge-

schichtschreiber Herodian L. VI. C. 15. die Natur dieses merkwürdigen Stromes beschreibt: »Quippe hi (Rhenus et Danubius) maximi fluminum sub Septentrione feruntur: quorum alter Germanos, alter Pannonios praeterfluit: atque aestate quidem navigabiles altissimo latissimoque alveo, per hiemen deinde concreti gelu camporum in morem perequitantur. Est autem adeo ejus solida glacies, ut non equorum unguis tantum pedibusque virorum subsistat: sed qui hausturi inde sunt, non tam urnas aut vasa alia secum afferant, quam dolabras, ut caesam inde aquam sine vase ullo veluti lapidem asportant. Haec igitur illorum annium natura est.

X. M. P.

Historisches Allerlei.

So hann Tegerbeck von Bilsburg, der im Jahre 1471 Abt zu St. Haimmeram geworden, machte in Geschäften eine Reise nach München. Auf dem Rückwege begegnete ihm bei dem Dörfchen Kumpfmül unweit Regensburg der gewaltige Baron Niklas von Abensberg. Längst schon hatte er einen heimlichen Groll auf den Prälaten. — Mönchlein, rief er ihm mit einer Donnerstimme zu, gib dich gefangen. Aber der Prälat erschreckt darob nicht und entgegnete furchtlos: fang du nur deines Gleichen, Straßenräuber und Banditen, mich ehrsamem Prälaten aber laß unge-

schoren, und wisse, daß ich über die mir zugefügte Unbild
gehörigen Orts Klage führen werde. Und so zog Jeder sei-
nen Weg. — Ex. Christ. Erythriopolitani Tubertini hist.
Epp. ratisb.

Im Jahre 877 Lehrte eine Bayerische Kriegsschaar aus
Italien zurück, und brachte eine ansteckende Krankheit beson-
derer Art mit sich. Wer nießen mußte, fiel augenblicklich
todt zur Erde. Kein Mittel konnte dagegen gefunden werden.
In dieser großen Noth pflegten die Frommen den Nießenden
zuzurufen; Helf dir Gott! — Und seitdem hat sich die-
ser Gebrauch, wenigstens unter dem gemeinen Volke, er-
halten. — Meichelbeck hist. Frising. P. I. pag. 140.

Sonderbarer Tausch.

König Ludwig, Karlmanns Vater, vertauschte
einen ihm zugehörigen Kleriker mit Namen Elefas gegen
den Kleriker Gundbert im Kloster St. Peter zu Münch-
münster bei Bohburg, weil der Letztere besser schreiben und
lesen konnte und überhaupt mehr zu brauchen war. Als
Daraufgabe ließ der König durch seinen Oberstforstmeister
Wuito und den Förster Wichad dem besagten Gottes-
hause des heil. Peter und seinem Provisor alle Neugereute,
welche zwischen dem südlich gelegenen großen Forste (jetzt der
Dürnbacher- oder Geisenfelderforst genannt) und den Dör-
fern Wöhr oder Weride (die heutigen Ortschaften Ober-, Mit-

ter- und Unterwöhr) lagen, als Eigenthum auf ewige Zeiten übergeben. Dieß geschah unter Bischof Embriho zu Regensburg. Anamodus L. I. C. II. ap. Betz Thes. Anecd. T. I. p. II. p. 200.

Die älteste Urkunde, worin der Name des heutigen Münchens vorkommt, ist aus dem Jahre 784. Quidam vir religiosus Alpolt et filius ejus Huasuni tradiderunt propriam haereditatem in Swapinge et in Sentilingas ad Monasterium B. Dionisii Martyris Christi (Schefftlarn) quod constitutum est secus flumine profluente praecipito lapsu, quam autumant coloni illius Isaram. Et hoc testes per aures signati. Ezzilo, Lontpercht, Oudalrich. Actum est hoc in curte, qui dicitur Munnihingas, Indictione VIII.

In einem alten Manuscript von 1500, welches unter den Papieren der Kirchenpflege zu Zell bei Dietfurt aufbewahrt wird, und aus einer weit ältern Handschrift entnommen ist, kömmt vor:

Nota Bene

Was ein Prouissor zu Zell zu verrichten hat, Folget:
 Alle hohe Festtag, muess einer das officium missae singen von wegen des opfers,
 Auch in die animarum die Bigill vnnnd Vesper oder das placebo singen das officium auch vnd
 Am Weinacht Abent die Vesper auch singen vnnnd die Mätar Rauchen.

Am Neuen Jars Abent vnnnd Ofter-Abent desgleichen auch am Lichtmess Abent Auch die Vesper singen.

Am Tag der Kirchweihung dasß Ampt singen post prandium die Vesper am Abent zuvor Auch die Vesper singen vnnnd Rauchen. Mane die Frühmess halten. Darvon sollent die Gasten Pawern dem pfarrer die Kirchlaib geben. Vnder Welchen Lienhart Görl gibt Ainen. Hannß Hofmeitl Zwenen. Weymayr so url Zwenen. Der pey beindl Ainen. Der Mühl Wolff Zwenen*).

*) Die fogenannten Kastenbauern, auch in vielen Orten Herzogsbauern genannt, waren ansehnliche Bauern, mit Gilt und Zins dem Herzoglichen Kasten verpflichtet, die eigentlichen Grundholden des Staates. In Unterlands Bayern hießen sie gewöhnlich Amans oder Amerbauern. Auch der Adel, die Klöster und Pfarrer hatten solche Bauern auf ihren Gütern, die sie nicht mit eigenem Rücken besaßen, Maner-, Sedel- und Wiedenbauern genannt. Diese Bauern machten den eigentlichen Kern des Bayerischen Landvolkes; auf sie konnte sich der Staat in jedem Falle verlassen; mit unerschütterlicher Treue hingen sie an der althergebrachten Verfassung, und in den Reichen des Landfahmens haben sie, so oft es Noth war, mit bewunderungswürdiger Tapferkeit und Aufopferung, wenn auch nicht immer mit gleichem Glücke, für Bawterland und das angefallene Fürstenhaus gekochten. Ich weiß es nicht, ob der Gewinn so groß ist, wie man sich versprochen hat, daß diese großen Bauergüter größtentheils in viele kleine Güterchen zerstückelt wurden. Die Population mag wohl dadurch befördert worden seyn, aber auch ganz gewiß die Moralität und öffentliche Sicherheit dadurch einen großen Stoß erlitten haben. Denn wie wollen sich so viele Familien, in einem größtentheils Ackerbau treibenden Lande, wo es wenige Fabriken gibt, mit fünf oder sechs Tagewerk Feldgrund ernähren, wenn sie nebenbei nicht betteln oder stehlen? Daher die ewigen Klagen über Holzfrevel, Garten- und Felddiebereien, Beschädigungen durch Viehhüten u. s. f. — Daher auch der große Widerwille der Landgemeinden gegen neue Ansiedelungen und Häusererbauungen.

In die Asscensionis Doj. Die Noth halten vnnnd singen. Darvon geben die vier Casten pauen 5 schiffmell vnnnd in ainer yeden schiff 7 Ayr.

In die Joannis Euangeliste das officium singen. sant Jo. Störck geben den pfarckhündern. Den Wein selbst khauffen.

Ainer mueß auch ein lb. war khauffen dem Heiligen. Das gantz Jar oblat zue Ostern vnnnd am Palmtag, auch Donnerstag Speys wein khauffen.

Am Fechttag auch freytag das gantz Jar aus celebrieren.

In der Kharwochen die Metten singen vmb den Freithoff gehen mit gesungenen Himno Rex Christe factor omnia. Die Weihnacht vnnnd Ostermetten zur Mitternacht singen. auch alle gestifte Sartag halten.

Item ist mann schuldig dem pfarrer zue österlichen Zeit welches khünd in die österliche Tauff ist khomen 30 dl. darnach das gantz Jar 4 dl. vnnnd dem messner 1 dl.

Item Wan ein schwangere Frauw zu dem hl. Sacrament ist gangen 1 fl. vnnnd 1 dl. zu beichten. Vnnnd opffert wanns herfür ist gangen 1 fl.

Pro Defunctis.

Erstlichen hat ein pfarrer von einem jeglichen das zum Sacrament geth von dem ersten 15 dl., vnnnd von dem Siebenten 15 dl. Mehr für die laich 53 dl. In exequiis für Kess vnnnd prodt 42 dl. für den dreißigsten 15 dl. vnnnd einmal oder nach einem seinen Willen darum für Vigill 24 dl.

Summa 5 β. 14 S.

Not. Dreißig Pfennige machen einen Schilling.

A u g s b u r g.

Als Attila im Frühlinge 452 durch Pannonien und Norikum nach Italien zog, soll im Vorüberziehen die Hauptstadt von Bindslicien, das heutige Augsburg, von einem Hunnischen Heerhaufen beinahe von Grund aus zerstört worden seyn. So heißt es im XVII. Bd. der Stollb. Gesch. der Relig. S. 153. — Woher diese Nachricht genommen sey, wird nicht gesagt. Wenn sie aber Grund hat, so gehört auch das Mährlein dahin, welchem zufolge bei Annäherung der Hunnen ein altes scheußliches Weib in nackter Gestalt und in fliegenden Haaren mit verhängtem Ziegel über die Lechbrücke soll herausgesprengt seyn, und dem Attila mit fürchterlicher Stimme soll zugerufen haben: retro Attila — zurück Attila! —

X. M. P.

IV.

Literatur.

I. Fortsetzung neuerer Druckschriften, die der Verein erhalten hat.

- 1) Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Main-Kreises. Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von C. C. Hagen, erstem rechtskundigen Bürgermeister und Landtags-Abgeordnetem zu Bayreuth und Th. Dorf Müller, Pfarrer und Subrektor in Weiden. Zweiten Bandes erstes Heft. Mit 1 Steindrucktafel. Bayreuth 1831. Im Verlage der Grauischen Buchhandlung. S. 128. 8.
- 2) Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis. Eine Quartalschrift in freien Heften. Erster Jahrgang. Erstes Heft. Regensburg 1831. Gedruckt bei C. C. Brencks Wittwe.
- 3) Fchr. v. Aufseß, Ankündigung einer Monatschrift unter dem Titel: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters vom Mai 1831. 4.

II. Manuscripte.

- 1) Widmung eines zu Weilingries gefundenen goldenen sogenannten Himmels oder Regenbogen-Schlüssels an den Verein durch die Mitglieder Herrn Landgerichts-Assessor Hayder, Herrn Dr. Schmelcher, Herrn Advokat Thoma und Herrn Forstamts-Aktuar Rothhammer zu Weilingries dd. 16. Oktober 1831 nebst Mittheilung eines gerichtlich über einen solchen Fund ab-

- gehaltenen Protokolls und Zeugnisses und zweier in dem Eichstätter Intelligenzblatt Nro. 48 und 49 vom Jahre 1830 über diesen Gegenstand befindlichen Aufsätze.
- 2) Dur a ch s biographische Notizzen über den zu Ende des 15. Jahrhunderts gelebt habenden Gelehrten Domherrn Paul Eölnner und über Gregorius Hund, einen 1607 zu Donaustauf gebornen Gelehrten.
 - 3) Des Königl. Landrichters, Herrn Gerstners zu Ingolstadt, Vortrag, über einige römische und altteutsche Münzen und über Täuschungen, welchen Alterthumsfreunde ausgesetzt sind. Bei der General-Versammlung des historischen Vereins am 16. November selbst gehalten und überreicht.
 - 4) Gumpelzhaimer, C. G., zwei in den Ausschuß-Versammlungen vom 16. November und 17. Dezember 1831 gehaltene Vorträge über die für den Verein eingegangenen literarischen und antiquarischen Gegenstände und über Auffindung des Wohnhauses, worin Johannes Kepler am 15. November 1630 verschieden.
 - 5) — — — Vortrag als Vorstand bei der Generalversammlung des historischen Vereins für den Regenkreis am 16. November 1831.
 - 6) Des Königl. Rathes und Landrichters zu Burglengensfeld, Herrn Kastenmaiers, Geschichte des Gerichts-Bezirkles Burglengensfeld im Allgemeinen und in seinen eigenen Verhältnissen. 1830.
 - 7) Dr. Mehels, Landgerichts-Assessors zu Gemau, Beiträge zur Gesezes Chronik des Regenkreises. 1831.
 - 8) J. A. Schuegraf, pensionirten Oberlieutenants, Gedanken über den Stiftsbrief des Conrad Palldell, Bürgers von Cham dd. Mittwoch nach St. Walburga Tag 1456 in Folge dessen an dem Kirchweihstage zu Cham-münster, Königl. Landgerichts Cham, dem Volke das

Trinkwasser von dem Lindbrunnen zugetragen werden
konnte. 1831. 4.

- 9) v. Boith, Königl. Bayer. Oberstbergrath und Gewehr-
Fabrick-Direktor, Gutachten über die in hiesiger Gegend
aufgefundenen fossilen Zähne und Knochen. 1831.
- 10) Frau Julie von Berzog, Notizzen über Etterz-
hausen. 2tes Heft, und über Merkwürdigkeiten auf
dem Wege von Gulsbrunn.

V e r b e s s e r u n g.

In dem ersten Hefte S. 33. muß es statt: Herr Reber,
K. Forstrath zu Eichstädt, heißen: Herr Reber,
Herzogl. Leuchtenbergischer Forst- und Domänenrath.
